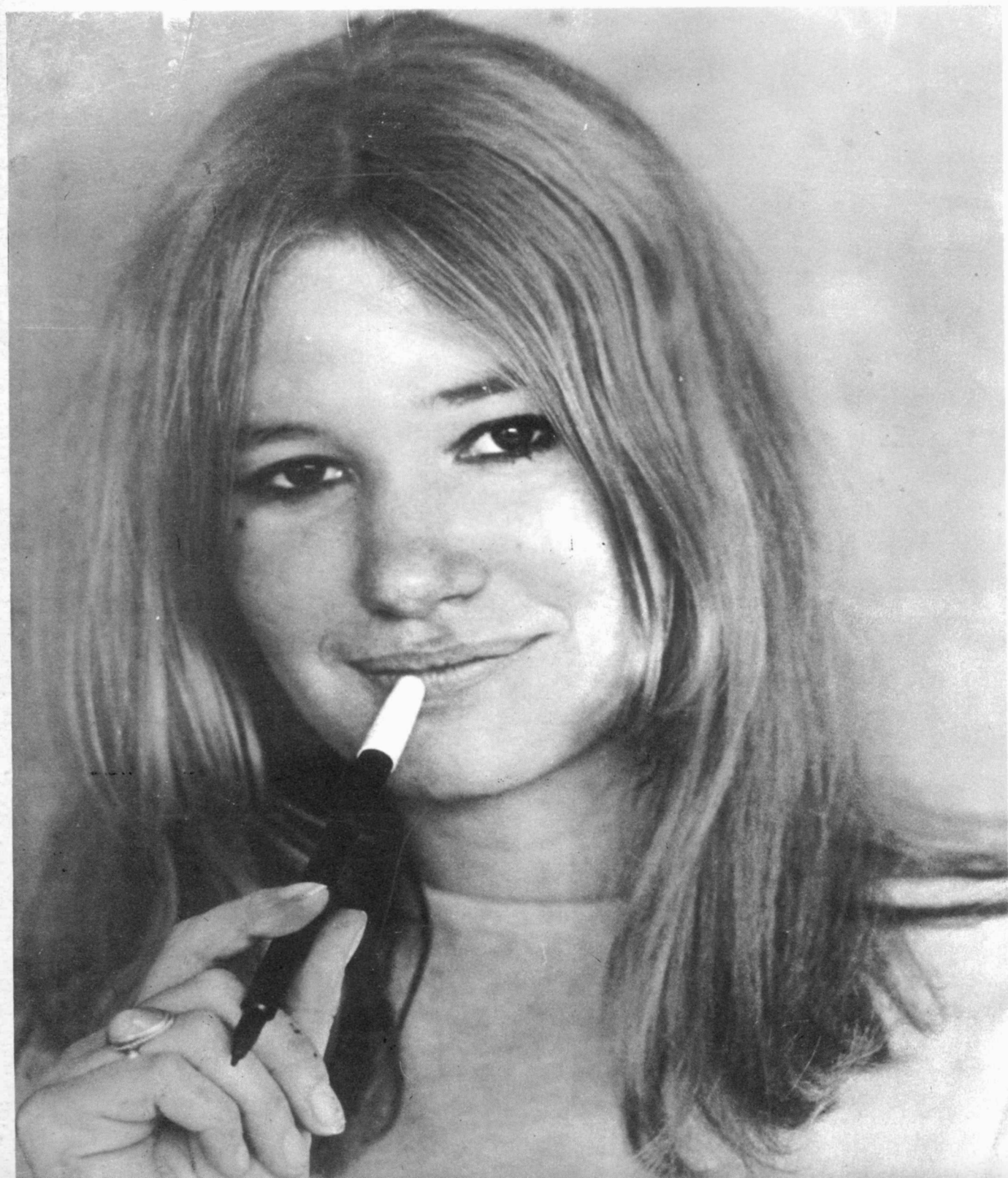


DER TINTENKLECKS





tanzschule

modern, beschwingt

siegi

Siegfried u. Gisela Wildpret
Obrighelm, Panoramaweg 14

Zwei sympatische Tanzlehrer . . .
 führen Sie in die heiter beschwingte Welt der klassischen und modernen Gesellschaftstänze ein. In wohldurchdachter und humorvoller Unterrichtsform leiten sie die Teilnehmer sicher und unterhaltsam Schritt für Schritt bis zur selbstverständlichen Beherrschung der Tänze und der gesellschaftlichen Umgangsformen.

Unser Unterrichtsprogramm umfaßt:
 Anfängerkurse

Schülerkurse

Fortgeschrittkurse

Ehepaarkurse

Kurse für Modetänze

Privatstunden



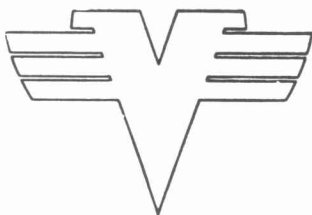
Wir sind Mitglied im
 Allgemeinen Deutschen
 Tanzlehrerverband



. . . und unterrichten
 nach dem Welttanzprogramm



Beachten Sie bitte beim Einkauf unsere Inserenten!



Gegründet 1869

Volksbank Mosbach eGmbH.

Eröffnung von Scheck- (Giro-) Konten
 Gehaltskonten · Kontokorrent-Kredite · Darlehen
 Bausparverträge · Reiseschecks · Devisen
 Autofinanzierungen · Wertpapiergeschäfte

Wenden Sie sich in allen Geldangelegenheiten
 vertrauensvoll an uns, wir beraten Sie gerne und
 unverbindlich

Lieber Leser!

Mosbach, im Juni 1967

In dieser Nummer haben wir etwas gewagtes unternommen: "Wir - Jugend heute" heißt unser Thema. Es hieß Millionen zu charakterisieren, dabei aber nicht zu verallgemeinern. Wie gutes uns gelang, möge jeder Leser selbst entscheiden.

Aufmerksamen Vorwortlesern wird nicht entgangen sein, daß sich das letzte etwas von den vorherigen unterschied. Es fehlte das, was einen 'Leit'artikel meist zu einem 'Leid'artikel macht, nämlich die Klage über die mangelnde Resonanz seitens der Schüler. Und in der Tat, diese Klage ist ihrer Daseinsberechtigung entraubt. Denn wir finden dann und wann einen Leserbrief und manchmal sogar einen Artikel in unserem Briefkasten vor. Welch ein Fortschritt! Niemand, der sich mehr darüber freute, als die Tintenklecks-Redaktion. Trotzdem bitte ich Euch, liebe Mitschüler, unseren "Stellenmarkt" zu beachten.

Zum ersten Mal seit längerer Zeit fehlt der Teil der Handelsschule. Sie kündigte den Vertrag mit dem Tintenklecks. Warum? Nun, von jeder Ausgabe mußte die Handelsschule 200 Exemplare nehmen, die sie aber nicht alle verkaufen konnte. So mußten jedesmal ungefähr 60 DM aus der SMV-Kasse beigesteuert werden. Das wurde auf die Dauer zu teuer. Da kündigte man den Vertrag.

Auch in der SMV unserer Schule hat sich etwas getan. Der neugewählte Vorstand scheint wirklich vorzuhaben, unsere SMV etwas aktiver werden zu lassen. Der erste sichtbare Erfolg war die Vorführung des Filmes "die Brücke", und somit brachten die beiden Schulsprecher innerhalb kurzer Zeit das fertig, was ihre Vorgänger während zwei Jahren nicht schafften. Hoffen wir, daß es so weitergeht!

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht Euch

Margarete

Inhalt

11. Jahrgang Nr. 2 Juni 1967 Preis im freien Verkauf 1,- DM
 Das Titelbild entnehmen wir der "Presseschau", Zeitschrift der
 Jungen Presse Hamburg Foto: Peter Timm, BILD-Zeitung

Seite	Titel	Verfasser	Fotografie oder Grafik
3	Vorwort	Margret Beck	
6	<u>Schulisches</u> Juhu, wir haben Nachwuchs	Zusammenstellung: Doris Weinmann Elvira Schwab	Karlheinz Umstadt
10	Sie wählten Fischer...	Winfried Heil	
10	... und was er sich vornimmt	Richard Fischer	
	<u>Unterhaltung</u>		
11	Stilblüten		
18	Stilblüten	Hans Peter Richter	
18	Pauker geht zur Schule	Volker Wolf	Karlheinz Umstadt
47	In Hamburg sind die Nächte lang	Margret Beck	Margret Beck, Pressezentrum Hamburg
49	Gep' Osten woll'n wir fahren	Hans Peter Richter	Karlheinz Umstadt
	<u>Berichte, Kommentare</u>		
16	Ein Brief von drüben	Rolf Wilhelm	
20	Friede ist erreichbar	Peter Heekerens	
23	Die Vereinten Nationen	Bernhard Strey	
50	Unser Jahrhundert im Zeichen des Atoms	Gerd Morris	
12	Buchbesprechung	Gabriele Thome	aus "Der Auspuff"
14	Leserbriefe		Ulrike Frey
	<u>Sport</u>		
51	Handballturnier	Wolfgang Beyer	
51	Basketballturnier	Wolfgang Beyer	
52	Interview mit Fritz Walter	Herta Beck Margret Beck	
	<u>Tintenklecks'chen</u>		
25	Wohin geht die Ferienreise?		Barbara Schnattinger
27	Wohin geht die Ferienreise?	Barbara Schnattinger	
28	Kopfnüsse	Angelika Müller Dieter Biehl	Barbara Schnattinger
29	Das Alte Haus und die Aktenmappe	Rolf-Dieter Braun	
31	Musikanten	Gudrun Großkinski	

Seite	Titel	Verfasser	Fotografie oder Grafik
	<u>Tintenkleckshauptthema:</u>		
	<u>Wir - Jugend heute</u>		
33	Umfrage	Fragen: Gerhard Büttner Auswertung: Ulrike Büttner	Karlheinz Umstadt
36	Zerline	Hans Peter Richter	Hans Peter Richter
36	To Vanessa	Stephan Davis	
37	Sex in der Schule		-parlaver- SPE(OTA)CULUM
38	Sex in der Schule?	Dr. K.M. Lutz	
41	Jugend und Religion	Kurat B. Jung	
43	Jugend - Persönlich- keit des Jahres?	Jochen R. Klicker	
44	Jugendkriminalität	Anfried Baier	Anfried Baier
45	Bald sind wir dran	MdB K. Richter	aus-jurope-

Tintenklecks-**STELLENMARKT**

WIR SUCHEN:

Abteilung Werbung

beredsame junge Mädchen oder Jungen, die gut argumentieren können, um Anzeigenkunden für den TINTENKLECKS zu werben (ab Mittelstufe)

Grafik

Mädchen und Jungen die gerne graphisch tätig sind, um dem TINTENKLECKS seine äußere Form zu geben (ab Mittelstufe)

Redakteure

Schüler mit einer flüssigen Schreibe, die unterhaltsame oder kritische Artikel für den TINTENKLECKS schreiben können (alle Klassen)

Versand

Schüler, die gerne Briefmarken kleben, für den Versand der TINTENKLECKSE in alle Welt

Schriftleitung

Jungen und Mädchen, die gerne organisieren, die gute Ideen haben, die ab und zu einen Nachmittag opfern können, für die SCHRIFTFÜHRUNG des TINTENKLECKS ab Obertertia, 15 Jahre alt

Bedingungen: *keine*

Bezahlung: *ehrenamtlich, jedoch wird viel Freude gewährleistet*

Meldungen abgeben

bei Margret Beck OIIB G12 oder
werft sie einfach in den TINTENKLECKS-
briefkasten im Vordergebäude

In Aussicht für alle TINTENKLECKS-Mitglieder

STRAßBURGFAHRT

Juhuh!

wir haben Nachwuchs



April

April

Ich, Roselinde Nagel (Lebensläufe fangen doch so an!) wurde kurz nach Beginn des zweiten Weltkrieges in Heidelberg geboren. Ich will keineswegs unterschlagen, daß ich an einem ersten April das Licht der Welt erblickte; hätte ich mir weniger Zeit gelassen, wäre ich ein Sonntagskind geworden. Aber, wenn man es genau betrachtet, was hat man schon davon? Der erste April dagegen bringt jedes Jahr neue Freude: immer wieder finden sich Ahnungslose, die, wenn ich am 1. April strahlend erzähle, ich habe Geburtstag, glauben, ich will sie anführen. Natürlich will ich das, aber anders herum.

Nun, ich wurde größer, spielte aber nicht mit Puppen, ich hatte etwas anderes: einen kleinen Bruder. Er schrie wenigstens, wenn man ihn zwickte und war überhaupt viel schöner. Nur wuchs er leider viel zu schnell. Auch ich wurde älter und verbrachte den größten Teil meines zweiten Lebensjahrzehnts als Schülerin des Hölderlinggymnasiums. Es ist eine Mädchenschule und wird in Heidelberg gewöhnlich als "Backfischaquarium" bezeichnet. Das ist natürlich reine Verleumdung: es handelt sich ausschließlich um seriöse junge Damen, und das ehrwürdige Schulgebäude in der Plöck Aquarium zu nennen, ist eine glatte Irreführung, denkt man dabei doch an Glas, viel Glas und Licht, also bestimmt an ein modernes Bauwerk.

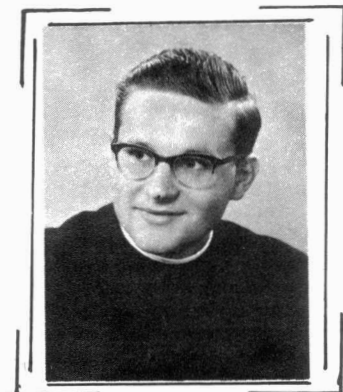
Kenner des Mosbacher Gymnasiums brauchen sich nur vorzustellen, ihre Gebäude seien zusammengebaut, und sie haben ein ziemlich genaues Bild des Hölderlinggymnasiums meiner Schulzeit. Nun wird sich niemand mehr wundern, warum ich mich hier in Mosbach so schnell eingelebt habe: Der Duft alter Mauern schafft sofort eine vertraute Atmosphäre. Doch zurück zum Thema: Bekanntlich waren alle Eltern und alle Lehrer gute Schüler, so auch ich. Zu meinem Lob muß ich außerdem hinzufügen, daß ich lange in der SMV tätig war, allerdings war es häufig nicht einfach, die träge Masse der Mitschülerinnen in Bewegung zu bringen. Hier scheint sich Mosbach sehr positiv von Heidelberg zu unterscheiden. Nach dem Abitur, als freier Mensch, der nun hinaus ins Leben trat (hieß es nicht so oder ähnlich in der Abitursrede?), fing ich sofort an, Geographie und Romanistik zu studieren. Nun war jede Reise Studium und jeder Aufenthalt in Frankreich unerlässlich. Das

waren jedenfalls meine Ausreden, wenn ich in den ersten Studienjahren während meiner Semesterferien nie in Deutschland anzutreffen war: schließlich mußte ich die Zeit nutzen, die mir zur Verfügung stand. Woher ich das nötige Geld für die Reisen nahm? Einmal reiste ich so billig wie möglich, las Trauben in Burgund, beaufsichtigte Kinder in England, lehrte Deutsch in Italien..., im übrigen arbeitete ich während des Semesters im Auslandsamt der Universität, was mir das nötige Kleingeld verschaffte und außerdem zu der Erkenntnis verhalf, daß Neger und Japaner auch Menschen sind, oft sogar solche, die man lieber zu seinen Freunden zählt als viele Deutsche.

Die Reisen in den Semesterferien genügten mir immer noch nicht, ich wollte unbedingt für längere Zeit nach Frankreich. Da gab es eine einfache Lösung: Was Monsieur Billou in Mosbach ist, war ich in Eprenay in der Champagne. Dort fließt der Champagner zwar nicht in Strömen, wie man hier und da hört, aber leben läßt es sich auch mit kleineren Mengen sehr angenehm. Seitdem halte ich es für meine Pflicht, überall und gegenüber jedermann zu betonen, daß (bei gleicher Herstellungsweise) der französische Champagner jedem anderen Schaumwein bzw. Sekt haushoch überlegen ist.

Trotz all dieser Genüsse blieb mir in dieser Zeit ein kleiner finanzieller Überschuß, der mir eine Reise von zweieinhalb Monaten nach Israel und in die Türkei ermöglichte, allerdings nach dem Motto "alle Habe auf dem Rücken" bei billigster Schiffsklasse und Arbeit in einem Kibbutz..., also nicht die bequemste Art zu reisen, bei der man aber mit vielen Menschen zusammenkommt und manches erfährt, was reicheren Touristen verborgen bleibt. Zugegeben, es gehört einige Überwindung dazu, morgens um vier Uhr mit der Feldarbeit zu beginnen, aber um so dankbarer ist man, wenn man dafür in der Mittagshitze schlafen kann (sofern man eine luftige Stelle findet: Schatten allein genügt nicht!) und abends plaudert es sich so angenehm mit den israelischen Arbeitskollegen, daß man sich beinahe wundert, warum die Beziehungen zwischen unseren Ländern noch so heikel sind. In Deutschland nahm mich der Ernst des Lebens gefangen, wenigstens soweit, daß ich ohne größere Umwege auf's Examen zusteuerte, d.h. meine Nebenbeschäftigung verlegte ich ins Geographische Institut, was neben finanziellen Vorteilen auch für das Studium nützlich war. Dort entstand auch eine Kreis lustiger Leute, die alle großen und kleinen Anlässe zusammen feiern und sich überhaupt in allen Lebenslagen gegenseitig unterstützen, sei es auch nur moralisch.

Inzwischen führten meine Bemühungen zum Ziel, die Referendarzeit absolvierte ich in Heidelberg, und hier bin ich nun.

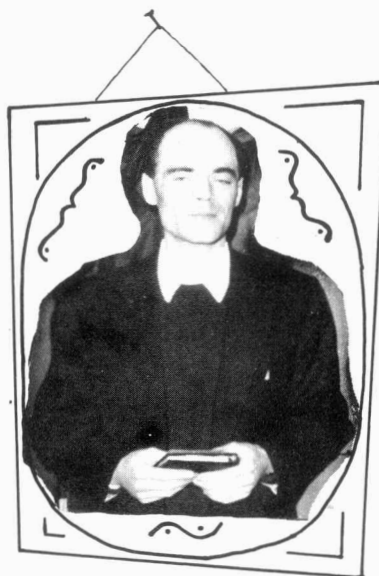


Eine späte Ent- deckung

Die Redaktion des Tintenkleckses war unterwegs, um ihre Seiten zu füllen. Darum brauchte man unbedingt den Lebenslauf der neuen Lehrer. Überraschenderweise kamman auch auf mich zu. Denn es war mir völlig neu, daß ich neu sei. Am 9. Mai ist es immerhin schon ein ganzes Jahr, daß ich mit Bibel und Notenbuch durch die verwinkelten Lokalitäten des Nikolaus-Kistner-Gymnasiums eile, um meine Klassen zu beglücken. Immerhin, man hat mich jetzt entdeckt, und darum muß ich halt sagen, wer ich bin. In diesem Jahr sind schon dreißig Jahre verflossen seit meiner Geburt in Karlsruhe. In dieser "Stadt der vielen Möglichkeiten" war es aber damals durchaus nicht möglich, ruhig zu leben. Der Krieg hat unsere Familie aufs Land verschlagen in ein Dorf, bei dem wenigstens der Name originell ist, Muggensturm genannt. In der dortigen Volksschule begann meine "wissenschaftliche" Laufbahn. Man schickte mich bald nach Rastatt ins Gymnasium. Nach Karlsruhe zurückgekehrt vollendete ich diese Anfänge im Bismarck-Gymnasium, der sogenannten humanistischen Bildungsanstalt. Im Jahr 1956 war es, daß man mir mit Stempel und Unterschrift meine Reife bestätigte.

Mit diesem Papier begann ich mein Theologiestudium in Freiburg. Im dritten Jahr packte mich das Fernweh, und ich studierte zwei Semester im schönen Luzern. Mehr von den Bergen als von der Wissenschaft begeistert kehrte ich nach Freiburg zurück. Kurz darauf unterbrach ich mein Studium, um als Katechet in Ettenheim zu wirken. In der Praxis erlebte ich meine Aufgabe ganz anders als in der Theorie. Nicht wenig bereichert fand ich mich nach einem Jahr wieder in der Alma Mater ein, um meine Studien mit der vorgeschriebenen Prüfung abzuschließen. In einem zweiten praktischen Jahr versuchte ich mich als Religionslehrer und Erzieher im Erzbischöflichen Studienheim zu Tauberbischofsheim. Danach wurde ich in St. Peter (Schwarzwald) ins Priesterseminar aufgenommen. Dort wurden wir auf die heiligen Weihen vorbereitet. Am 16. Juni 1963 wurde ich in der Mannheimer Jesuitenkirche zum Priester geweiht und als Neupriester nach Wehr, einem rührigen Industriestädtchen am Hochrhein, geschickt. Fast drei Jahre arbeitete ich dort in der Seelsorge, bismich der Ruf meines Erzbischofs nach Mosbach St. Cäcilia rief. Hier helfe ich nun als Kaplan in der Seelsorge mit und darf überdies neben anderen Schulen auch zehn Stunden etliche Gymnasiasten unterrichten. So also ward mir auch der Auftrag, mich als neuen Lehrer vorzustellen. Dies soll hiermit geschehen sein!

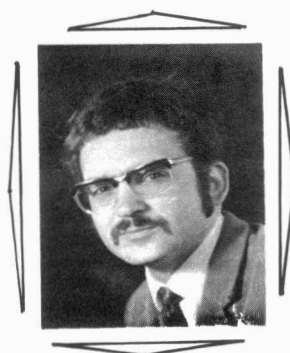
Kaplan Franz Kreutler



Ich wurde 1939 in Ludwigshafen geboren und verlebte dort Kindheit und Schulzeit. Während des Studiums hielt ich mich in Berlin und Heidelberg auf. Nach der Referendarausbildung wurde ich nach Mosbach versetzt. Da ich von Natur ein mürrischer Mensch bin ist mein Hobby:

Hin und wieder
freundlich sein.

Altstaedt



Unser neuer Zeichenlehrer, Herr Anton Schüller wurde am 26.12.34 in Hessen/Westf. geboren. Seine Kinder und Jugendjahre verbrachte er in Koblenz-Pfaffendorf. Nach einigen Semestern des Herumsuchens studierte er die Bildhauerei bei Wilhelm Loth. Besondere Hobbys hat Herr Schüller nicht.

'Kosmetik Farben Photo
aus dem Fachgeschäft

DROGERIE
#Sigmund
MOSBACH

Telefon 2241

Heinz Rudolf
Studienassessor

6931 Schönbrunn
Hirschhornerstr. 16



Eine bewegte Lebensgeschichte kann ich leider nicht erzählen.

Im Jahre 1940 wurde ich im kleinen Odenwald geboren. Die folgenden Jahre verbrachte ich als noch willenloses Geschöpf (!) in einem östlichen Nachbarland des damaligen Deutschen Reiches. 1945 jedoch hatte mich meine jetzige Heimat wieder. 1946 nahm mich dann die Volksschule meines Dorfes in ihre liebevollen Arme und schickte mich gegen meinen Willen! 1951 als "Bildungsreserve" ins Gymnasium nach Eberbach am Neckar, wo ich 1960 das Abitur ablegen konnte. (Honi soit qui..pense..) Anschließend studierte ich bis zum Herbst 1965 mit zwei kurzen Unterbrechungen durch Aufenthalte in England und Schottland in Heidelberg Englisch, Latein und Geschichte. Nach dem Examen trat ich sogleich in den Stand der Ehe ein. Auf den Tag genau zu meinem 27. bzw. 28. Geburtstag kam ich 1967 im Februar aus Heidelberg nach Mosbach.

Ferien 1967 / 68		
Sommer	21. 7	7. 9.
Herbst	28. 10	2. 11.
Winter	22. 12	15. 1.
Ostern	5. 4.	25. 4.
Pfingsten	31. 5.	6. 6.

Expreß-
Reinigung

Chemische
Reinigung

Kleider-Bad

FÄRBEREI



MOSBACH/BD.

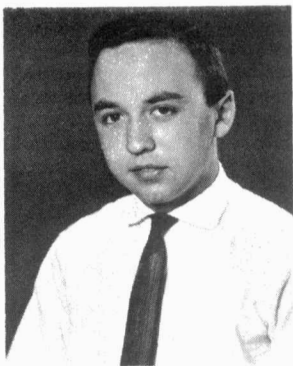
Telefon 2316



Wir
kleiden
Sie
fürstlich!
(ohne daß
Sie
dazu eine
Staatskasse
benötigen)

rainer schwing
Herrenausstatter
Mosbach





Sie wählten Fischer

Am 22.4.67 fand im großen Plenarsaal der Schule (Zeichensaal) eine SMV Sitzung statt. Zweck und Ziel dieser Versammlung war die Wahl des Schulsprechers. Die einzelnen "Abgeordneten" der Klassenverbände und ihre Vertreter (Klassensprecher) waren fast vollzählig zur Vollversammlung erschienen, als das noch amtierende Schuloberhaupt Ingrid Beck die Versammlung offiziell eröffnete. Nachdem die Wahlverordnungen aus der SMV-Verfassung verlesen worden waren, hatte jeder Kandidat Gelegenheit, sich selbst vorzustellen. Sie mußten sich einer heftigen Diskussion ihrer Fähigkeiten unterziehen. Hier erfolgte eine kleine Unterbrechung. Der "Minister des Sauberkeitswesens und der schulischen Ordnung" (in einigen Kreisen auch als "Zorro" bekannt), gab in einer Protestnote sein Mißfallen über die Demontage von Stühlen aus dem Nebenraum kund.

Doch dann schritt man feierlich zur Wahlurne. Diese bestand aus dem Papierkorb des Zeichensaals (Persil 65). Da kein Computer zur Bestimmung des Wahlergebnisses vorhanden war, mußte die Auszählung der Stimmen mit der Hand erfolgen, was die Spannung beträchtlich erhöhte. Trotz der vorausgegangenen heftigen Diskussion fiel bereits im ersten Wahlgang die Entscheidung. Mit großer Stimmenmehrheit wurde RICHARD FISCHER (OIIc), ein Vollblutschwabe, gewählt. Bei der Wahl des Vertreters wurde ein noch klareres Ergebnis erzielt. GERNOT HÖRTDÖRFER (OIIc) erhielt 44 von 58 möglichen Stimmen. Die beiden Schulsprecher nahmen die Glückwünsche aller Anwesenden an.

In dieser Wahl spiegelt sich die allgemeine Tendenz wieder, immer mehr Schwaben in Regierunsämter einzusetzen (siehe Bonn). Das ist wohl auf die Sparsamkeit dieses Völkchens zurückzuführen. Es ist aber zu hoffen, daß die Schulden der SMV nicht, wie in Bonn, die Milliardengrenze erreichen.

Anschließend wird dem frischgebackenen Schulsprecher Gelegenheit gegeben, seine "Zukunftspläne" darzulegen:



An erster Stelle möchte ich mich bei jedem einzelnen der nahezu 1000 Schüler bedanken, der mir durch seinen Vertreter das Vertrauen in der Wahl ausgesprochen hat. Ich habe nicht mit einer so überragenden Mehrheit gerechnet.

Da ich von mehreren Seiten gebeten wurde, das Programm für meine Amtszeit als Schulsprecher im Tintenklecks zu veröffentlichen, möchte ich dem nun Folge leisten. Es ist jedoch unmöglich, nach so kurzer Zeit schon ein vollständiges Programm über eine längere Zeitspanne zu entwickeln, da sich noch viele Dinge im Laufe der Zeit ergeben werden. Ich habe mich entschlossen, für die Gemeinschaft der ganzen Schule nach Möglichkeit jeden Monat einen Film zu zeigen. Einige werden auch speziell für die Sextaner und Quintaner laufen, wobei ich dafür um Verständnis bei den älteren Schülern bitte. Die meisten werden jedoch Unterhaltungsfilme sein. Für diejenigen, die sich dafür interessieren, werde ich mich bemühen, Filme über die moderne Technik und über verschiedene neue Forschungsergebnisse mehrerer Industriezweige zu bekommen. Den traditionellen Herbstball werde ich weiterführen, ebenfalls steht ein Elternabend für dieses Jahr auf dem Programm. Ob es möglich sein wird, einen Beatnachmittag durchzuführen, weiß ich noch nicht, da es noch von verschiedenen ungeklärten Punkten abhängig ist. Die Pausenaufsicht werde ich nur überprüfen, ansonsten wird sie in der herkömmlichen Form fortgeführt werden. Die Sportveranstaltungen der SMV werden bleiben, ebenfalls werden die Theaterfahrten auf Initiative der SMV weiterbestehen.

Eine große Schwierigkeit ergibt sich z.Z. noch für die Neubildung des Politischen Arbeitskreises an Oberschulen (PAQ). Er kann nur wiedererstehen, wenn ein Lehrer sich hierfür be-reiterklärt und diese Arbeit nicht scheut. Bei einer interessanten Gestaltung rechne ich mit einer großen Teilnehmerzahl aus den oberen Klassen. Weitere Punkte möchte ich im Augenblick noch nicht anführen, da sie noch nicht aktuell sind. Dies soll nur ein ganz grobes Gerüst des Programms darstellen. Die vielen Kleinigkeiten werden die Hauptarbeit bringen. Für weitere Anregungen aus Lehrer- und Schülerkreisen wäre ich dankbar.

Meine Freunde und meine Klassenkameraden haben mir in vorbildlicher Weise geholfen und werden es sicherlich auch weiterhin tun. Ihnen spreche ich hier meinen Dank aus. Für das große Vertrauen, das mir so viele Lehrer persönlich ausgesprochen haben und das mir auch von unserem Oberstudiendirektor bestätigt wurde, möchte ich mich ebenfalls recht herzlich bedanken.

Ich würde mich freuen, wenn viele von Euch, anstatt mir mein Amt schwerer zu machen, mir helfend zur Seite stehen würden, um ein gutes Klima in der Schule zu schaffen.

Nun wünsche ich jedem Mitschüler noch viel Erfolg in den letzten Wochen dieses Schuljahrs.

Lehrer: Es gibt viele Stabreime bei Redewendungen. Zum Beispiel?
Schüler: Mann und Maus, Kind und Kegel, - Peter und Paul.

Lehrer: Martin Luther hängte seine Eltern in seinem Zimmer auf. Die hängen immer noch dort.

Französisch:

Lehrer: Worauf muß man achten, damit der Satz richtig wird?
Schüler: Man darf nichts falsch machen.

Schüler: Wenn man nichts für das Absterben der Malariaerreger tut, was passiert dann, sterben die dann von alleine ab?
Lehrer: Da stirbst du vorher selber ab!

Lehrer: Was heißt "dresser la tente"?
Schüler: Die Tante dressieren.

Lehrer: "Wie kann man zu geometrischen Orten noch sagen?"
Schüler: "Böhmische Dörfer."

Französisch:
Müller soll das Adverb bilden. Müller steht auf und schweigt.
Lehrer: Müller, die weiblichen Formen solltest Du aber kennen!

Zeichnen:

Auf den Bildausschnitt eines Schülers zeigend: "Ja, machen Sie doch blau!"

Lehrer: Wenn du das noch einmal tust, dann... dann sage ich dir, daß das nie wieder vorkommen darf!

Lehrer: Setz dich auf das, was du bist, und sei ruhig.

Lehrer:

Ansonsten waren Sie ja alle sehr aufmerksam; nur der P. hat natürlich bei der Antigone geschlafen. Die Folgen werden sich ja im Dezember zeigen!

aufgeschnappt

Französisch:

Lehrer: Alles, was hinten mit 'age' aufhört, ist männlich.

Lehrerin zu Lehrer (vor dem Lehrerzimmer!): Sind Sie noch frei?

Schülerin:

Nehmen Sie mich bitte nachher dran; ich kann jetzt noch nicht lesen, weil ich so lachen muß!

Lehrer: Paris ist wie Berlin auf der Seine-Insel gebaut.

Latein:

Agricola bene altos anseres in foro vendet. - Der Bauer wird die guten alten Gänse auf dem Markt verkaufen.

deutsch:

Fischer, der Schluß am Anfang ist viel zu kurz!

Heyne Buch Nr. 471

Umweltfibel

Rosalind Erskine
Das verflixte Dolce Vita
rororo 879

Rosalind Erskine, enfant terrible der englischen Gegenwartsauteoren, erzählt in ihrer spritzigen Art von fünf vorwärtigen, abenteuerlustigen jungen Damen, die selbst aus dem düsteren italienischen Internat zu entkommen wissen, um sich dem Whisky, sonderbaren Zigaretten und Männern widmen zu können.

Die Geschichte endet wie sie anfang. Noch einmal der Gefahr entronnen, sitzt jedes Mädchen wieder auf dem alterlichen Landsitz und denkt an das "Verflixte Dolce Vita".

Birgit Appell

Teilhard de Chardin,
dargestellt von Johannes Hemleben
rororo-bildmonographie 116 Preis 2,80
Rainer Appell

Das Werk von Teilhard de Chardin gab Stoff für unzählige Diskussionen, die Fragen, die der Jesuitenpater aufwarf, beschäftigen Theologen, Philosophen und Naturwissenschaftler. Diese Monographie ist ein Leitfaden zum Verständnis des umstrittenen Werkes von Teilhard. Sie ist jedoch nicht leicht zu lesen und setzt deshalb ein gewisses Interesse voraus.

Friedrichs Dramatiker des Welttheaters
Shakespeare I von Alfred Günther
Besprochen von Gabriele Thome

Diese Reihe stellt die Dramatiker des Welttheaters dar, deren Werke die Spielpläne unserer Bühnen beherrschen und die für die gegenwärtigen literarische und theatralische Situation wesentlich sind. Dieser Band gibt eine systematische Einführung in die Werke Shakespeares und ist in mehrere Abschnitte gegliedert: Lebensdaten, das Werk und die Zeit, Analyse und Interpretation der Stücke, das Werk auf der Bühne und Bibliographie. Dieses Buch ist an jeden literarisch und theatralisch interessierten gerichtet, es hilft ihm bei der Auseinandersetzung mit der Dramatik.

Heyne Taschenbuchverlag, München
Ein Jahr auf Valung, von Mary Stewart
Besprochen von Gabriele Thome

Ein Traum, märchenhaft und voller Zauber, schien für die junge Linda Martin Wirklichkeit zu werden, als sie als Gouvernante des kleinen Grafen Philippe auf Schloß Valung kam. Doch nach kurzer Zeit ereigneten sich seltsame Dinge. Die verhängnisvollen Zufälle gingen sogar so weit, daß sie den kleinen Philippe um ein Haar das Leben kosteten. Allzu bald kam Linda darauf, daß Schloß Valung kein Traum, sondern ein einziger Alptraum war. Das Schicksal aller lag in der Hand des Mannes, den sie über alles liebte - aber war er nicht ein Mörder?

Marie Luise Fischer

"Die Geschworene"

Heyne-Buch Nr. 471
im Wilhelm Heyne Verlag, München.
Gabriele Thome

Sie mußte sich entscheiden:
bewies sie die Unschuld der Angeklagten,
so vernichtete sie den eigenen Mann.

Ellen Krone, Geschworene in einem Schwurgerichtsprozeß gegen Carola Groß soll über Schuld oder Unschuld der Angeklagten entscheiden. Hat Carola die Geliebte ihres Mannes umgebracht?

Zeugenaussagen und Indizien lassen mit unbeschreiblicher Geneuigkeit ein Bild vom Leben der Toten entstehen.

Immer klarer erkennt Ellen: diese Frau ist unschuldig. Doch gleichzeitig wächst ein furchtbarer Verdacht in ihr: War der Mörder vielleicht ihr eigener Mann?

Die Führerscheinprüfung
Beck-Texte
dtv 5016

Birgit Appell

Mit diesen amtlichen Richtlinien für die Prüfung der Bewerber um eine Erlaubnis zum Führen von Kraftfahrzeugen wird jeder Fahrschüler seine theoretische Prüfung bestehen.

NEUWACHT "Getrennt oder zusammen?" (ein Kapitel aus der deutschen Rechtschreibung), Rhein. Westf. Stenogr. Verb. 4 Düsseldorf, Postfach 6632, DM 1,20.

Die "NEUWACHT" widmet ihre letzte Ausgabe des Jahres 1966 dem Thema "Getrennt- oder Zusammenschreiben in der deutschen Rechtschreibung". Wozu wird man fragen, man kann es in Wörterbüchern finden. Nicht ganz! Die Beispielsammlung geht z.B. über den Duden hinaus. Die massierte Gegenüberstellung macht dieses Kapitel der deutschen Rechtschreibung besonders interessant, aber auch verständlich. Staffelsätze für Schüler usw.: 1 bis 5 Stück je DM 1,20, 5 - 10 Stück je 1,-, 10 - 50 " je DM -,80, 50 - 100 Stück je DM -,70, mehr als 100 Stück je DM -,60, jeweils einschließlich Porto.

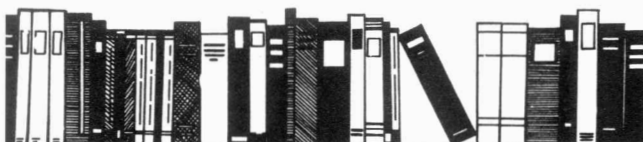
Der Mann, der seine Frau verkuppelte
Schwänke und Novellen aus dem alten Frankreich

erschienen im dtv

Preis:

Liebe als naive Sinneslust, (jedoch ohne Jugendverbot) soll hier dargestellt werden. Jeder Frau ihren Buhlen, jeden Mann ein Verhältnis mit dem Dienstmädchen. Dieses Buch stellt eine recht anspruchslöse Literatur dar, ganz amüsant zu lesen. Die Novellen ähneln sich sehr, den Handlungsverlauf kann man vorherbestimmen. Zu empfehlen nach einer Mathematikarbeit.

Margret Beck



Deutscher Taschenbuchverlag, München
Wer schreibt, provoziert
von Marcel Reich-Ranicki
besprochen von Gabriele Thome

Unermüdlich hat Marcel Reich Ranicki seit Jahren das literarische Leben in Deutschland kommentiert, ermündert und glossiert. Er sagt: "Genau betrachtet sollte Kritik nichts anderes, nicht mehr und nicht weniger sein als Vermittlung - freilich in des Wortes eigentlicher, wesentlicher Bedeutung". Diese Haltung schließt die geschliffene Sentenz und den temperamentvollen Angriff keineswegs aus. So beschäftigt sich Reich-Ranicki in diesem Buch mit einer Fülle von Themen: mit Einzelfragen der Literatur und Kritik, mit grundsätzlichen zeitgeschichtlichen und politischen Problemen mit Tendenzen und Meinungen in West- und Ostdeutschland. Der Schriftsteller sieht dabei nicht in den Spiegel, ihm geht es wirklich um die Sache. Mit Hilfe dieses Buches kann man seinen Gesichtskreis beträchtlich erweitern.

rororo Wörterbücher
Deutsch-Englisch, Englisch-Deutsch
je Band 3,80 DM

Im April 1967 erschienen in der neuen Reihe der rororo Wörterbücher als erste die Bände Englisch-Deutsch und Deutsch-Englisch.

Der Englisch - Deutsch Teil enthält rund 35 000 Wörter und Amerikanismen. Jede Vokabel ist auch in internationaler Lautschrift geschrieben, und grammatische Besonderheiten sind aufgeführt. Es finden sich die englischen und amerikanischen Maße und Gewichte sowie das Ausspracheverzeichnis wichtiger Eigennamen und die gebräuchlichsten Abkürzungen.

Der Deutsch-Englisch Teil enthält ebenfalls rund 35 000 Vokabeln mit Amerikanismen. Er enthält keine für Schüler unnötige Fachausdrücke, sondern nur die für Schülerzwecke benötigten Wörter.

Beide Wörterbücher sind in Umfang und Ausstattung einmalig, besonders aber im Preis, und somit für jeden Schüler erschwinglich. Die Vokabeln sind übersichtlich angeordnet, so daß sich Schüler aller Klassenstufen leicht zurechtfinden können.



Skizze aus
"der auspußt"
Gymnasium Neckarsulm

Biologie:

Lehrer: "Wie ist denn ein Krebs?"
Schülerin: "Höchstwahrscheinlich mit dem Mund!"

Latein:

Pax introeuntibus, salus exeuntibus.
Übersetzung eines Schülers: Friede den Eintretenden, Heil den Austretenden.

BRIEFE UNSERER LESER

Walter will wiedervereinigen

Wilfried E. Pape
z.Zt. Comunità d'Agape
Centro ecumenico
Agape/Prati (Torino)

Agape, den 26.3.67

Liebe Anfried!

In Deinem Artikel "Walter will wiedervereinigen" hast Du einige Dinge geschrieben, mit denen ich nicht ganz einverstanden bin. Es beginnt bereits bei der Überschrift: Du willst die Politik und die Polemik des Regimes der DDR kritisieren und bedienst Dich der gleichen Ausdrucksweise, wie die ostzonalen Machthaber.

Zur Hallstein-Doktrin: sie ist der größte Hemmschuh, den die deutsche Ostpolitik je gehabt hat. "Die Hallstein-Doktrin hemmt eine konstruktive und flexible Außenpolitik besonders gegenüber den Ostblockländern und isoliert die Bundesrepublik." (siehe: Beschlüsse des sozialdemokratischen Hochschulbundes.) Wir würden die DDR bei Aufgabe der Hallstein-Doktrin nicht anerkennen, sondern könnten, selbst wenn dies der Fall wäre, in eine gesunde Konkurrenz zur kommunistischen Staats- und Wirtschaftsform treten.

Weiter behauptest Du, daß Verhandlungen mit der DDR eine Aufwertung des Regimes seien, auf diese Weise aber bleibt der Status Quo für immer und ewig bestehen. Außerdem ist es eines demokratischen Staates unwürdig, wenn er nicht einmal mit einem System zu verhandeln wagt, das seiner Meinung nach "minderwertig" ist. Welche Furcht müßten wir dann erst vor Verhandlungen mit "gleichwertigen" Systemen haben.

Im Übrigen wäre es genug gewesen, wenn man die Gedanken Deines Vaters nur im Interview gelesen hätte, sie hätten keiner Wiederholung Deinerseits bedurft. Dies mag zwar scharf klingen, aber ich halte eine gewisse Schärfe in diesem Fall für angebracht.

Glücklicherweise geht die neue Koalition ja endlich auf neuen Wegen und hat die Fesseln der alten Ostpolitik abgestreift.

Mit freundlichem Gruß

Wilfried E. Pape

Lieber Wilfried,

es tut mir wirklich sehr leid, daß mein Artikel Dich bis nach Italien verfolgt hat!

Zur Überschrift "Walter will wiedervereinigen" wäre zu sagen, daß ich auch sehr erstaunt darüber war; als ich den Artikel abgab, trug er noch einen anderen Titel.

Du hältst eine gewisse Schärfe für angebracht, um mir zu sagen, ich müßte die Gedanken meines Vaters nicht wiederholen. Ich nehme an, daß Du damit auf den Schlüssel zur Wiedervereinigung anspielst, der in beiden Fällen in Moskau zu finden ist. Mein Artikel wurde schon einige Zeit vor dem Interview geschrieben, ich wußte da noch nicht, daß meinem Vater die konkrete Frage gestellt wird, wo besagter Schlüssel zu finden sei. Allerdings scheint man es doch öfter wiederholen zu müssen. Denn Du hast es (selbst nach zweimaligem Lesen!) offensichtlich noch immer nicht verstanden. Sonst könntest Du nicht schreiben, daß, falls wir nicht in Verhandlungen mit der "DDR" eintreten, der Status Quo für immer erhalten bleibt!

Was das Aufheben der Hallstein-Doktrin anbelangt, so hat sich, was Dir vielleicht unbekannt ist, die Sozial-Demokratische Partei längst von dem Linksextremismus des Sozialdemokratischen Hochschulbundes distanziert.

Führende Männer der SPD (Wehner, Brandt) haben die Notwendigkeit und Richtigkeit der Hallstein-Doktrin inzwischen auch schon erkannt und halten sie für eine Grundlage der Ostpolitik in der großen Koalition unter Kurt Georg Kiesinger.

Anfried Böier

Jürgen E. Dunker Obrigheim, den 10.4. 67
Obrigheim
Münchbergweg 12

Liebes Redaktionskollegium!

Im großen und ganzen fand ich den letzten Tintenklecks recht interessant und ansprechend, doch fand ich einige Beiträge zum Thema Wiedervereinigung recht unglücklich. Vor allem der Artikel "Walter will wiedervereinigen" hates mir angetan. Ich meine, gerade wir als Jugendliche sollten uns um eine eigene, persönliche Meinung zu diesem Problem bemühen und nicht öffentliche Doktrinen nachbeten. Doch nun möchte ich einige Bemerkungen im einzelnen zu dem Artikel machen.

In einer Beziehung bin ich mit der Schreiberin einer Meinung, nämlich daß "Wiedervereinigung" in der Form, wie man sie bei uns in vielen schönen Worten (und leider sehr wenig Taten) "erstrebt", eine der derzeitigen politischen Realität widersprechende Utopie ist. Aber dann lehnt sie, wenn ich recht verstanden habe, jede Art von Anerkennung der DDR ab. Sie erklärt, man dürfe außenpolitisch nicht experimentieren, dürfe mit der DDR nicht verhandeln (das könnte Aufwertung bedeuten) und bringt dann den rührenden Vergleich mit den blutgierigen (kommunistischen) Wölfen, die uns arme Kapitalisten fressen wollen. Daraus folgert sie: "Das Beispiel sollte uns warnen." Es sollte uns m.E. vor

allem vor falschen Klischeevorstellungen warnen! (Schließlich sind die Wölfe ja unsere "Brüder und Schwestern"). Es sei besser, abzuwarten, bis die DDR von alleine zugrunde geht, schreibt sie. Wenn wir aber auf diesem Standpunkt beharren, tut sich in der Deutschlandpolitik in absehbarer Zeit wirklich nichts. Und am jüngsten Tag brauchen wir nicht mehr wiederzuvereinigen!

Mein Vorschlag zum Thema wäre folgender: man verstärkt die Kontakte auf Regierungsebene bis hin zur vollen Anerkennung der DDR als Staat, wenn es nicht anders geht, und erspart unseren Sportlern auf diese Art das Verschließen der Augen vor der "Spalterflagge" und unserem Fernsehen das Ausblenden der Becherhymne bei Siegen der DDR auf internationalen Wettkämpfen. Man verstärkt außerdem den Kultur-, Zeitungs- und Jugendaustausch, spricht über gemeinsame Wirtschaftsprojekte usw. Als Muster für unser Verhältnis zur DDR ließe sich etwa unsere Bindung zu Österreich, das ebenfalls früher zum Deutschen Reich gehörte, anführen. Vielleicht ergeben sich dann später sogar Voraussetzungen für einen Staatenbund mit der DDR. Aber solange tatenlos zu warten, halte ich nicht für zweckmäßig.

Dies ist meine Meinung zum Thema, ich bin jederzeit bereit, Kritik oder bessere Vorschläge dazu zu hören.

Herzlichst Euer

Jürgen E. Doh

ich wurde schrecklich enttäuscht. "Trotz Fleiß kein Preis?" sollte eine Aufzählung von Fakten sein. Leider wurden diese Fakten nicht fair betrachtet. Die Noten vom 10. März und vom 9. April 52 wurden nur kurz und allzu verzerrt dargestellt. Die Tatsache, daß darin die Sowjets freie Wahlen in ganz Deutschland angeboten hatten, wurde überhaupt nicht erwähnt. Ganz besonders auf den Magen schlugen mir die letzten sechs Zeilen. Sie führen die Ostpolitik der Bundesregierung praktisch ad absurdum. Trotz des leichten (?) Rechtsdralles der Redaktion sollte man tagespolitische Ereignisse nicht einfach übersehen!

Der nunmehr kühle Wind aus Ihrem Blatt verstärkte sich auf Seite 31 zu eisigem Sturm! Anfried Baier wäre ein ausgezeichnete Nachfolger des Springer-Welt-Kommentator William S. Schlamm. Hier werden Behauptungen aufgestellt, die der momentanen politischen Lage nicht mehr entsprechen. Ein Gymnasiast sollte von seinen Lehrern zum Denken erzogen worden sein, bei Frl. Baier aber scheinen sie völlig versagt zu haben. Sie hat wohl nur das Abschreiben aus der Bildzeitung gelernt. Die Seite 33 steht entsprechend zur Seite 31.

Bei dem Titel "Recht auf Heimat" wird einem klar, warum Polen und Tschechen Angst vor uns haben; vor uns, die wir, wie Herr Zander in seinem Leserbrief so schön sagt, friedlich mit unseren Nachbarn im Westen und im Osten (!) zusammen leben möchten!

Damit möchte ich meine Kritik beenden und hoffe, wenn Sie demnächst Ihre Standpunkte Ihrem Leserkreis darlegen, es bitte von Redakteuren und Mitarbeitern geschehen zu lassen, die sich eingehend mit der Problematik befaßt haben. Mit Emotionen und Ressentiments wird keinem geholfen!

Hochachtungsvoll
Herbert Lobe

AUF EWIG GETEILT?

leserbriefe

"DAS BLÄTTCHEN
Schülerzeitung der
Ernst-Abbe-Oberschule

c/o H. Lobe

1000 Berlin 47
Kornblumenring 79 Berlin, den 24. Apr. '67

Liebe Kollegen,

heute bekam ich Ihre Zeitung von der Bundespost auf meinen Frühstückstisch serviert, was ein Grund war, den Tag etwas fröhlicher ins Antlitz zu schauen, denn der "Tintenklecks" stellt (oder besser stellte) eine Schülerzeitung dar, die eine relativ hohes Niveau besitzt (oder besser besaß). Die ersten Seiten ließen wieder meine Neidgefühle ausbrechen: sauberer Druck, viele gute Annoncen; **Sachen**, von denen wir Berliner nicht zu träumen wagen!

Aber dann kam ich zu dem "Tintenkleckshauptthema", Motto "Auf ewig geteilt?". Das Interview mit den beiden MdBs war noch gute Arbeit und ich dachte, daß das so weiter geht, aber

Lieber Helmut!

In meiner Eigenschaft als 2. Bundesvorsitzender der "Deutschen Jugendpresse", Bundesarbeitsgemeinschaft jugendeigener Zeitungen e.V. und Tagungsreferent der Presse der Jugend Bayerns, darf ich Euch zu dieser Schülerzeitung aufs herzlichste beglückwünschen. Beim Durchblättern dieser Nummer spürt man deutlich das Bemühen, nicht nur "irgendeine" Schülerzeitung herauszubringen, sondern wirklich etwas besonders zu leisten. Das liegt vor allem daran, daß Ihr Euch Eure Aufgabe keineswegs leicht macht undmutig auf Fragen eingeht, vor denen andere Schülerzeitungen zurückschrecken. Ich glaube, daß ihr damit den richtigen Weg geht; denn eine Schülerzeitung, die ihre Aufgabe nur in Berichten aus dem Schulleben oder der Behandlung irgendwelcher modeerscheinungen sieht, verfehlt meiner Meinung nach den Sinn ihrer Existenz.

Freundliche Grüße
gez. Gustav Schuhmaier

Ein Brief von drüben

Dresden, 25.2.1967

Lieber Günther!

Entschuldige bitte mein langes Schweigen, aber um Deinen Artikel exakt beurteilen zu können, zog ich den Verwalter des Völkerkundlichen Indianermuseums, Herrn Siebert, zu Rate. Heute möchte ich Dir ein paar Unklarheiten Deines Artikels richtigstellen, denn Du sollst ja auch von unserem Gespräch profitieren.

Zunächst einmal: Karl May - Museum. Diese Bezeichnung ist aus dem Volksmund hervorgegangen und ist nicht ganz richtig. Richtig lautet die Bezeichnung "Völkerkundliches Indianermuseum Radebeul" oder "..... der Karl May - Stiftung". Wie es zu dieser Stiftung kam, hast Du bestimmt schon im Museumsprospekt gelesen.

Als zweites las ich in Deiner Ausführung: Heute, da Karl May für viele Jugendliche zwischen 10 und 14 Jahren die Hauptlektüre darstellt, wird er in seinem Heimatland Sachsen nahezu totgeschwiegen. Seine Romane wurden aus den Bibliotheken der Sowjetzone entfernt, da er dem Aufbau des Sozialismus nicht förderlich erscheint.

Hierzu gibt es viel zu sagen. Totgeschwiegen wird er wiederum nicht so sehr, denn Karl May steht immer in Verbindung mit dem Museum. In Hohenstein - Ernsthain (Erzgebirge), seinem Geburtsort, ist eine Straße nach ihm benannt, und an seinem Geburtshaus weist eine Gedenktafel mit seiner Abbildung auf einen Volksschriftsteller mit blühender Phantasie hin. Außerdem befinden sich die Gegenstände aus seinem persönlichen Besitz im Stadtmuseum zu Hohenstein-Ernsthain, und am Osteingang in Richtung Karl-Marx-Stadt befindet sich ein kleiner Karl-May-Hain in wohlgepflegtem Zustand. Was wollte Karl May mit seinen Büchern? Er wollte die Jugend von den seinerzeit so billig produzierten Schmökern, wie sie bedauerlicherweise heute noch bei Euch erscheinen, losbringen. Dr. E.A. Schmidt verstand es prächtig, diesen so gut

gefaßten Vorsatz zu Gunsten seines Verlages auszunutzen. May's Manuskripte wurden von einem ganzen Stab, unter der Leitung Schmidt's stehend, bearbeitet. Ich griff wahllos den Band 64 aus meiner knappen Sammlung. Es ist "Das Buschgespenst". Als kurze, kleingedruckte Einleitung kannst Du dort lesen: "Der vorliegende Roman ist ein in sich abgeschlossener Teil, der von Karl May im Jahre 1884 veröffentlichten Erzählung "Der verlorene Sohn" und spielt etwa im Jahre 1867. Über die Entstehungsgeschichte, den Werdegang und die Geschichte dieses Werkes findet man Näheres im Band 34 "Ich", sowie in der Broschüre von Dr. E.A. Schmidt "Die Lieferungsromane Karl May's". Im Sinne unserer dort niedergelegten Ausführungen wurde der Roman sorgfältig durchgefeilt und tunlichst von Fremdkörpern, Weitschweifigkeiten und Unstimmigkeiten befreit. Bei dieser mehrjährigen und mühevollen Tätigkeit haben uns die Herren Friedrich Ekkehard (Berlin), Franz Kandolf (München) und Johannes Nisedorf (Breslau) in dankenswerter Weise unterstützt.

Radebeul, Herbst 1935
Die Herausgeber

Was kann sich alles hinter einer derartigen Umarbeit verstecken? Weiß man da noch, ob das ein echter Karl May noch ist? Ich zweifle hier ernstlich. Karl May versuchte sich die Menschen der Völker, deren gute und schlechte Taten, in Idealgestalten vorzustellen. Er schuf den Winnetou, den Old Shatterhand usw. stellvertretend für die Völker untereinander nach seiner Vorstellung. Durch diesen Schreibstil war es möglich, Karl May's Bücher aus mehreren Sichten auszulegen. So wurden Karl May's Werke in der Nazi-Zeit zielgerichtet auf Rassenformeln der NSDAP passend ausgelegt. Old Shatterhand und Kara Ben Nemsis oder auch andere Figuren wurden von der 10 - 14 jährigen Jugend als deutsche Helden angesehen, ihre Kühnheit, allerdings in braunen Hemden, nachgeahmt. Doch Dr. E.A. Schmidt ließ sich das gefallen. Es war ja sein Verdienst. Nebenbei



Das richtige Lexikon für jeden Schüler:

dtv-Lexikon in 20 Bänden

über 100 000 Stichworte und ca. 4 000 Abbildungen

DM 4,80

rororo-Lexikon in 20 Bänden

ca. 75 000 Stichworte und ca. 6 500 Abbildungen

DM 3,80

Knaurs Lexikon A - Z

43 000 Stichworte und über 3 000 Abbildungen

DM 6,80

Buchhandlung Franz Haungs, Inh. Siegfried Haungs

695 Mosbach, Hauptstraße 58 · Postfach 330 · Telefon 2214

wurden die Jugendlichen vom Nachdenken abgelenkt, was ihrer Zeit entsprechend wesentlich ratsamer gewesen wäre. -Nach unserer Marxistischen Weltanschauung ist allerdings eine derartig variable Jugendliteratur nicht wünschenswert. Bei uns gibt es andere Indianerliteratur, darunter auch von J.F. Cooper die Lederstrumpferzählungen, die den heiß umworbenen "Wilden Westen" in seiner rauen Realität zeigen. Unsere Indianerbücher zeigen den Indianer als rechtmäßigen Bewohner Amerikas, um seine Existenzgrundlagen kämpfend, als ein Volk mit eigener Kultur. Aus dieser Sicht heraus entstand auch der Film: "Die Söhne der großen Bärin". Er ist völlig neu in seiner Art. Karl May-Filme können mit so einem Niveau nicht mithalten. Dazu kommt, daß die Regisseure der May-Filme oft fast vollständig von den Buchfassungen abweichen mußten, wegen des Geschäftes Willen. Euer Publikum wird durch Sensationen und Terror überfüttert und will mehr. Daher unsere Indianerfilme so völlig anders. Der Jugoslawe Goiko Mitic, kein Neuling als Indianerdarsteller, bestätigt selbst, daß ihm diese Art von schauspielerischer Arbeit neu war.

An einer anderen Stelle schreibst Du: "Die Indianer wurden nach ihrer Besiegung in Reservationen untergebracht. Hierzu brauchtest Du Dir nur unseren Film anschauen. Du erzieltest ein Bild, wie das damals so aussah, das Besiegen und Unterbringen. Man vertrieb sie aus ihren Jagdgründen, brandschatzte, mordete, plünderte ohne Beispiel. Man rottete ihre Lebensgrundlage, den Büffel, fast völlig aus. Ihre kümmerlichen Stammesreste zwang man in die schlechtesten Gegenden, Krankheiten verminderte ihre Zahl ständig. Unsere Indianerklubs, denen ich selbst nicht mitangehöre, kämpfen gegen Reservationen und nicht für dieselben, wie Du es in Deinem Bericht darstellst. Hier

hast Du mich danebenverstanden. Die Klubs fordern für die Ureinwohner Amerikas die gleichen Rechte, wie sie die weißen Eindringlinge haben. Das ist genauso wie der Kampf der Neger um ihre Gleichberechtigung in den USA.

Lieber Günter! Der Verwalter des Indianer - Museums entdeckte eine sehr starke Verschmelzung der Pueblo-Indianer mit anderen Stämmen in einer Stelle Deines Artikels. Du mußt mal die Seiten 44 Ende bis 45 Mitte überprüfen. Da ist kein richtiger Zusammenhang. Ferner hättest Du die Karte über den Stand der Reservation aus dem Museumsprospekt übernehmen sollen. Deine Zeichnung ist etwas ungenau geworden. Im Großen Ganzen war er recht überrascht von Deinem Artikel und den herrlichen Bilderwiedergaben. Was Patty Franks Zirkusleben betrifft, so war es nicht der Zirkus Sarrassani, sondern amerikanische Zirkusse, die Patty Frank in die Staaten brachten. Das war auch von mir bisher falsch in Erinnerung.

Etwas was mir an Euch in der DBR immer von neuem ein Lächeln abfordert, ist Eure elegante Umschreibung mit " usw. Das sind nun die Erfolge eines 2. Weltkrieges, daß wir DDR und Ihr DBR schreiben. Dort ist Eure Pressezensur wohl sehr scharf? Aber das ist schon wieder ein Thema, wo man ein Buch darüber schreiben kann. Es gibt auch welche darüber, das erleichtert mir das Schreiben erheblich. In wie weit ihr aber solche neben Karl May noch lesen könnt, das bleibt zweifelhaft. So etwas kann man auch von einem Bamberg - Verlag und anderen Verlagen aus Geschäftssicherheitsgründen nicht erwarten. Hab recht vielen Dank für diesen Artikel, er war auch für mich sehr von Interesse. Also bis zum nächsten Mal.

Es grüßt Dich herzlich Dein Freund

Rolf Wilhelm

Besser geht's mit Coca-Cola

Mach mal Pause.. mit Coke



COCA-COLA und COKE sind Warenzeichen für das allbekannte koffeinhaltige Erfrischungsgetränk der Coca-Cola Gesellschaft.

STI[E]LBLÜTEN

Ich fand gerade beim Aufräumen einer Schublade ein paar Zettel, auf denen ich Stilblüten aus dem Deutsch- und Lateinunterricht aufnotiert hatte. Ich möchte sie den Schülern nicht vorenthalten, da sie in das Innenleben unserer Lehrkörper einen recht interessanten Einblick gewähren.

Da hatten wir doch einen, der redete einmal über die Szene aus FAUST I, wo Gretchen Faustens Begleitung ablehnt. Dabei fiel der denkwürdige Satz:

Heute kommt dagegen manch ein Mädchen mit ihrem Schlendrich angeludert... und bald darauf:

Ja, ja, vereinzelt verführt ist zur Sittlichkeit, der kommt nicht mehr los... Ähnlich seltsam ist ein Ausspruch, der bei der Besprechung der IPHIGENIE v. Goethe fiel: Iphigenie sagt sich: "Der Thoas, der zap-pelt ja so an meinem Spagat, der kann ja gar nicht NEIN sagen..."

Bei einem Aufsatz über die RÄUBER fiel - allerdings leider - von Schülerseite der Ausspruch:

Franz ist gottlos, ja, fast ein Atheist.. Und über die Szene, wo die Hinrichtung beschrieben wird, sagte unser Lehrer:

Sie haben sich schauernd abgewandt, aber doch hingeguckt... Aber nicht nur über Literatur hörten wir von Lehrerseite sinnige Aussprüche, auch auf allgemeinbildendem Sektor belehrte man uns.

So sagte einmal einer:

Mir kommt es vor, als ob in Physik weniger Phasen - als Phrasenverschiebung getrieben werde.

Und geologisch interessant ist folgendes:

Als man im Dritten Reich begann, das Eisenerz anzubauen...

In Latein brachte man uns eine Art neuer Unsterblichkeit bei:

Sie töteten ihre Feinde und verjagten sie dann...

Man verbot uns die Benützung eines Kommentars während der Unterrichtsstunde mit dem Hinweis:

Der Kommentar verleitet euch nicht zum Denken! (?)

Zum Schluß möchte ich euch noch ein Problem nennen, das wir in einer Lateinstunde nicht lösen konnten:

Wie heißt auf lateinisch: "Der weibliche Seemann"?

Man könnte sagen: nauta feminina

Aber das stimmt nicht. Es muß "nata femininus" heißen.

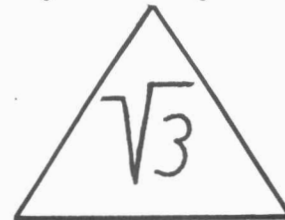
Lösungsvorschläge zu diesem Problem schickt bitte an den Tintenklecks.

Pauker geht zur Schule

Er kam - fuhr - und? - triumphtierte. Bremsen quitetschen. Ein verräterisch rotes Auto zeigt sich in der Flucht der Schulgebäude auf der Hauptstraße. Die Feuerwehr? Motorisierte Liebe? Nein, nur die Fahrschule, enttäuscht wollen wir uns vom Fenster abwenden, als jemand, der es sehr eilig hat, dem Auto entflucht. Was machter? Er kommt auf die Penne zu. Hat er noch nicht genug von jeglicher Art Schule? Scheinbar nicht. Prüfend wittert er mit den Augen und scheint lästige Beobachter aufspüren zu wollen. Dann ist er weg. Wie von der Schule verschluckt. Mensch, das ist ja unser Pauker, sagt einer hinter mir. Tatsächlich, dessen werde ich mir jetzt erst bewußt. Ich war durch das Beispiel solchen Lerneifers so erschüttert gewesen, daß mir wohl der Verstand für wenige Augenblicke seinen Dienst versagt hatte. Ein Pauker, der paukt, das ist ja wie ein Trommler auf dem man trommelt, dachte ich sofort angesichts der Blechtrommel, die ich noch in der Hand hielt. Ich glaubte in diesem Moment tatsächlich an sowas wie ausgleichende Gerechtigkeit. Was meinen Sie - ich sei boshaft? Ich möchte sagen, diese kleinen Alltagsgeschehnisse am Rande des Schullebens machen den Schüler erst zum Menschen.

Einige Mitschüler, selbst angehende Lehrkräfte, versuchen nun ihre Eignung an einigen Prüfungsfragen auf verkehrstechnischem

Gebiet zu ermessen und erwarten schadenfreudig das Versagen unseres Prüflings.



VORSICHT
MATHEMATIKER



MÄDCHENPENSIONAT

Keine Schadenfreude! Er löste sie souverän an der Tafel. Jeden Sextaner hätte solch vorbildlicher Eifer angespornt, uns abgebrühte Primaner konnte das natürlich nicht beeindrucken.

Doch man erwarte nicht zuviel von uns, auch wir sind nur Menschen und konnten uns auf Grund folgender Erzählung eines langen Grinsens nicht erwehren.

So e theoretische Fahrstund' is dochs langweiligste was es gibt. Hunnertmol werd alles durchgekauert. Awer do is so e Art Hilfsschüler, mit dem versteh i mi Klasse. Der bringt als a weng Schwung in den Lade. Letscht hot er gefrogt: Derf ma uffm Fahrrad in erre Ortschaft schneller als fuchzich fahre? - ma derfs übrigens -. Odder is es erlaubt, im Überholverbot mit eme Motorrad zu überholen wo drei Räder hinnerenanner hot?

Wenn man in der Penne nur auch so eine Art aufgelockerten Unterrichts halten würde! Aber hier werden ja solche Talente, wie dieser Hilfsschüler, schmähsch unterdrückt. Wenn Sie abermal lachen wollen, so gebe ich Ihnen einen Tip.

Besuchen Sie doch auch die Fahrschule.

Mehr WISSEN mit

WISSEN

Diese kluge Zeitschrift bringt Schwung in die Freizeit, macht das Lernen zur Freude und schickt schlechte Schulnoten in die Vergangenheit. „WISSEN ist vorzüglich zum Wissenserwerb geeignet“ schreibt Schulrat Wenzel aus Würzburg.

WISSEN ist mehr als nur eine Zeitschrift. WISSEN wächst von Woche zu Woche zum großen Leselexikon für die ganze Familie.
(Mit über 13000 Farabbildungen.)

WISSEN jede Woche neu. DM 1,80
Überall im Buch- und Zeitschriftenhandel.



An WISSEN-VERLAG · 7 Stuttgart · Ed. Pfeifferstraße 26

Bestellung

1. Ich bitte um kostenlose Zusendung eines WISSEN-Probeheftes.
2. Ich bestelle das moderne Nur-Farb-Magazin WISSEN, beginnend mit Heft Nr. ____ zum portofreien Bezug ins Haus durch die Post, zum Heftpreis von DM 1,80. Ich zahle: ☐ monatlich ☐ vierteljährlich ☐ halbjährlich ☐ jährlich. (Zutreffendes bitte ankreuzen). Ich kann mein Abonnement mit einer Frist von 4 Wochen zum Ende jedes Quartals aufheben.

Vor- und Zuname

Alter

Wohnort mit Postleitzahl, Straße und Hausnummer

6456

Bei jugendlichen Bestellern ist hier die Unterschrift des Erziehungsberechtigten erforderlich

FRIEDE IST ERREICHBAR

Ich hatte Reden und Schriften von A. Schweitzer gelesen, von Paul VI, von Bea und U Thant, von C.v. Ossietzky und M.L. King.

Ich hatte mit Geistlichen, mit Pazifisten, mit Bekannten, mit Lehrern, mit Ostermarschierern und Kriegsdienstgegnern, mit liberalen Protestanten und gläubigen Katholiken gesprochen.

Ich hatte Bücher gelesen von Pablo Neruda und Nikos Kazantzakis, Leonard Frank und Danilo Dolci; Erzählungen und Gedichte von Bert Brecht, Anna Seghers, Faiz Ahmad Faiz und Paul Eluard.

Ich hatte die Lieder einer Joan Baez gehört, eines Bob Dylan und eines Pete Seegers.

Ich hatte die Lehre des Christentums auf seine Aussage über den Frieden hin betrachtet, die des Konfuzianismus und des Buddhismus.

Nur 5000 Wörter standen mir zur Verfügung.

Ich aber hatte geglaubt, ein ganzes Buch schreiben zu müssen, um einen Teil dessen, was mein Herz so sehr bewegte und mein Gehirn mit Gedanken anfüllte, in Worte zu fassen.

Ich war in die Stadt gegangen.

Ich hatte meinen alten Feind getroffen.

Ich hatte gelächelt und die Faust in der Tasche geballt.

Ich hatte "Guten Tag" gesagt und an Haß gedacht.

Er hatte einer alten Frau über die Straße geholfen - da schämte ich mich.

Dieser Zorn und diese Scham fraßen in mir.

Sie fraßen den Gedanken Schweitzers, sie verschlangen die Worte Ossietzkys, sie verbrannten das Vorbild von King, sie machten das "pacem terris" des Papstes zunichte.

Ich ging heim.

Ich zerriß die Notizen, schloß die geöffneten Bücher,

verbrannte die Konzepte und stellte die Gedichtbände zurück in das Regal.

- Umsonst -

Umsonst

das Wort des Dichters, umsonst
der Ruf des Mahners, umsonst
das Lied des Sängers, umsonst
das Bildnis des Künstlers, umsonst
das Denken des Philosophen.
umsonst, umsonst, umsonst

Umsonst, wenn ich durch die Straßen gehe und auch nur einen Menschen mit den Augen des Feindes betrachte.

Umsonst, wenn die Hand zur Faust geballt wird, die eben noch "Liebe Deinen Nächsten" schrieb.

Umsonst, wenn derselbe Mund, der von frommen Sprüchen, klugen Sätzen und trefflichen Zitate überzufließen droht, nur einmal die Worte formt: "Ich hasse Dich".

Die Erkenntnis, daß all unser Wissen, all unsere Bildung zunichte wird, wenn unser Verhalten und unser Handeln im Widerspruch dazu stehen, diese Erkenntnis kann vernichtend sein.

Sie kann einen resignieren lassen.

Die Sache des Friedens aber braut Menschen, die bereit sind immer und immer wieder neu anzufangen.

Ich habe sehr lange gebraucht, mich wieder zu fangen und zu festigen, wieder eine klare Linie zu finden und den festen Willen zu haben, ihr zu folgen.

Heute, am 9.12.66, weiß ich, was ich zu tun habe.

Ich weiß es heute für den heutigen Tag, ich werde es morgen für den morgigen wissen.

So wie das Volk Israel sein Manna jeden Tag neu geschenkt bekam, und das Manna des Vortages bereits verschimmelt war, so ist unser Wissen um das rechte Verhalten immer nur für einen Tag gültig.

Das neue OPEL REKORD Coupe



ein elegantes sportliches Automobil

nur vom

AUTOHAUS
Ludwig *Spitzer*

6950 MOSBACH/Baden
Neckarelzer Straße 19
Telefon 2684/5/6

Wir müssen bereit sein, jede neue Situation neu durchzudenken, unsere Entscheidung für das richtige Verhalten immer wieder neu zu fällen, wir müssen uns in unserem Denken und Handeln immer wieder neu überprüfen. Wir müssen auch einmal nicht b sagen, wo wir schon a gesagt haben, wenn wir erkennen, daß a falsch war.

Dieses Bestehen einer Situation in der rechten Weise ist für mich der individuellste Akt menschlichen Handelns.

Denn: kein Mensch ist dem andern gleich in seiner Denk- und Handlungsweise, keine Situation ist zu einem zweiten Mal genauso gegeben, nirgendwo herrschen die gleichen Voraussetzungen und Umstände.

Dennoch muß sich über das Bemühen um den Frieden Allgemeingültiges aussagen lassen.

Es muß Leitgedanken geben, die als Richtschnur dienen, damit der einzelne in seinem Bemühen nicht abirrt.

Es muß eine Idee vorhanden sein, die dem einzelnen hilft, über das kleine und kleinste Problem nicht die große Aufgabe zu vergessen.

Es muß ein Glaube da sein, der jedem die Kraft gibt, die er täglich benötigt und der ihm Hoffnung gibt.

Ich habe mir selbst folgende drei Worte zu eigen gemacht und sie als für mich bindend erklärt.

- 1.) "Wir müssen den Zorn entwässern" - Paul Eluard, Frankreich.
- 2.) "Der Mensch ist gut" - Leonard Frank, Deutschland.
- 3.) "Liebet eure Feinde" - Jesus v. Nazareth.

Ich will im folgenden nur sagen, was mir diese drei Worte heute zu sagen haben.

"mir" deshalb, weil das Böse und das Gute, Unfriede und Friede in mir selbst liegen, und weil ich ferner nicht auf den andern zeigen und von ihm etwas fordern darf, sondern bei mir beginnen muß.

"heute" deshalb, weil ich immer dann, wenn wir als friedliebende Menschen gefordert sind, "heute" ist.

Nicht im Gestern verharren oder für das Morgen planen, sondern bereit sein für das Heute!

Wir müssen den Zorn entwässern!

Diese Forderung ist eine andere als jene, die immer wieder zu hören sind wie z.B. "Wir müssen abrüsten! Wir müssen alle Waffen vernichten!"

Was wäre, wenn abgerüstet wäre?

Dann wäre ein Symptom beseitigt; die Krankheit selbst würde - heimlicher als zuvor - weiter um sich greifen und eines Tages heftiger denn je hervorbrechen.

Friede ist unendlich viel mehr, als der Zustand des Nicht-Krieges.

Friede ist überall da, wo das Böse in jeder Form keine Chance geboten bekommt.

Der Friede liegt in uns.

In uns selbst müssen wir dem Bösen wehren, müssen wir das verletzende Wort unterdrücken, müssen, müssen wir den Keim einer jeden Tat ersticken, die dem Frieden zuwiderliefe.

Wir müssen nicht in das Propaganda-Denken verfallen und die "Freund-Feind" -Schablone übernehmen.

Wir müssen dem schleichenden Gift, welches von Publikationsorganen immer dann vorbereitet wird, wenn sie uns diese oder jene Gefahr suggerieren oder die einen und anderen als Feinde propagieren wollen, Einhalt gebieten und die anderen davor warnen.

Den Zorn entwässern heißt:

Vorurteile und Ressentiments abbauen, sich selbst objektiv unterrichten und dann gerecht urteilen, verzeihen statt verurteilen, loben statt tadeln, demütig sein statt stolz sein.

Der Mensch ist gut!

Welch eine ungeheure Behauptung.

Schon ein jugendlicher in meinem Alter, dessen Menschenbild im wesentlichen vom Idealismus und nicht von der Erfahrung des Lebens geprägt ist, könnte tausend Gegenbeweise anführen.

Aber fast jeder Mensch weiß auch, wie gut der Mensch sein kann. Diese Möglichkeit des Gutseins müssen wir in uns immer mehr Wirklichkeit werden lassen. Dieses Gute müssen und können wir heute aufgrund psychologischer Kenntnisse in uns und anderen wecken und fördern. Gleichzeitig können wir in unserer eigenen Person und auch bei anderen das Böse verhindern.

Die Psychologie lehrt uns z.B., daß Brutalität eine Folge bestimmter Enttäuschungen und einer ausgeprägten Erziehung in dieser Richtung ist. Wir müssen mithelfen an der Entfaltung bisher schlummernder Kräfte und Einsichten im Menschen.

Wir müssen gegebenenfalls bereit sein, mit den uns gegebenen Mitteln Lebensbedingungen zu ändern, wenn diese den Menschen in irgendeiner Weise hindern, das Gute in ihnen zu verwirklichen.

Stahlbeton- und Spannbeton-Fertigdecken
Stahlbeton-Großfertigbauteile - Betonfenster
Hohlblocksteine - Gartenpfosten und -pfähle
liefert in bekannter Qualität

OTTO LANG KG, Betonwerk, 695 Mosbach
Alte Neckarelzer Straße 23, Telefon 2766-67

**Farben
Lacke** 

Nur erste Häuser,
nur Spitzenfabrikanten
sind

Richter u. Wendt^s

Lack- und Farben-Lieferanten!

Ohne den Glauben daran, daß der Mensch gut ist, ist unsere Arbeit sinnlos, ohne diesen Glauben müssen wir verzweifeln.

An das Gute im Menschen zu glauben, ist keine Methode, es ist eine fundamentale Lebensweise.

Liebet eure Feinde!

Wie lange galt dieses Wort als absurd?

Wie lange glaubte man, dieses Wort zu befolgen sei nur einem Gläubigen möglich, der vollkommen weltfremde Ansichten besäße. Diese Haltung aber dem gegenüber, der uns Feind ist, ist heute nicht mehr eine Frage des Glaubens allein, sondern der Vernunft. Vernunft und Glauben schließen sich nicht gegenseitig aus, der Glaube eilt nur der Vernunft voraus.

Die Geschichte hat gezeigt, daß die Maxime des Imperium Romanum sich selbst ad absurdum gefügt hat.

Das "si vis pacem para bellum" hat die Unmöglichkeit bewiesen, dem Krieg mit dem Frieden zu begegnen.

Die Waffen, die geschmiedet wurden, haben nicht den Frieden bewahrt, durch sie aber sind Millionen Menschen umgekommen und kommen heute noch um.

Die persönliche Erfahrung lehrt uns, daß nach dem Gesetz actio reactio Gewalt Gewalt hervorruft, Haß Haß gebirt, Zorn Zorn erregt.

Wir sind es, die diesen circulus vitiosus unterbrechen müssen.

Damit keine Gewalt mehr hervorgerufen wird, kein Haß mehr geboren und kein Zorn mehr erregt wird.

Die Menschen, die Jesu Wort heute befolgen, sind die Ausnahmen, welche die Regel bestätigen.

Aber wir wissen auch, daß sie Vorboten einer neuen Regel sind.

FRIEDE

IST ERREICHBAR

The logo for Tengelmann, featuring the name in a stylized, bold, sans-serif font inside a dark, rounded rectangular border.

darf sich mit gewissem Stolz zu den Hauptversorgern der Bevölkerung zählen. Diese nicht leichte Aufgabe ist jedoch zugleich eine Anerkennung der Verbraucher, die sich aus allen Schichten gruppieren.

Tengelmann — seit 1893 —

im Dienste des Kunden, kennt die Wünsche der preisbewußten Hausfrauen. Deshalb werden wir immer bemüht sein, Ihnen die Erzeugnisse aus allen Ländern der Erde zu vermitteln, wobei wir auf Preis und Qualität besonders achten.



Stadt-Apotheke, Mosbach

Apotheker Ernst Kapferer

Rathaus-Apotheke, Mosbach

Apotheker Ph. Mr. Ernst Koch

Engel-Apotheke, Mosbach

Apotheker Dr. Helmut Trupka

Apotheke am Henschelberg

Apotheker Rudolf Haupt, Mosbach

DIE VEREINTEN NATIONEN

"Wir, die Völker der Vereinten Nationen entschlossen, die kommenden Generationen vor der Geißel des Krieges zu bewahren, die zweimal zu unseren Lebzeiten unsägliches Leid über die Menschheit gebracht hat, und den Glauben an grundlegende Menschenrechte, an Würde und Wert der menschlichen Person und an die Gleichberechtigung von Mann und Frau von großen und kleinen Nationen zu bekräftigen, Bedingungen zu schaffen, unter denen Gerechtigkeit und Achtung der Verpflichtungen, die auf Verträgen oder anderen Quellen des Völkerbundes beruhen, gewährleistet werden können, und den sozialen Fortschritt und bessere Lebensbedingungen bei größerer Freiheit zu fördern, und zu diesem Zwecke Toleranz zu üben und freundschaftlich in Frieden miteinander zu leben und unsere Macht zu vereinen, um den Weltfrieden und die internationale Sicherheit aufrechtzuerhalten, durch die Annahme von Grundsätzen und die Schaffung entsprechender Methoden sicherzustellen, daß Waffengewalt nicht zur Anwendung komme, und internationale Organisationen zur wirtschaftlichen und sozialen Förderung aller Völker heranzuziehen, Haben beschlossen, unsere Anstrengungen zu vereinen, um diese Ziele zu verwirklichen.

Dementsprechend haben sich unsere Regierungen durch ihre in der Stadt San Francisco versammelten Vertreter, die ihre in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten vorgewiesen haben, auf die vorliegende Satzung geeinigt und errichten hiermit eine internationale Organisation, die den Namen "Vereinte Nationen" tragen soll."

Dies ist die Präambel zur Charta der UN (United Nations), die am 26. Juni 1945 von 50 Staaten unterzeichnet wurde.

Entstehung und Geschichte

Während des 2. Weltkrieges waren die Alliierten übereingekommen, eine neue Weltorganisation zu schaffen; die Nachfolgeorganisation des 1920 gegründeten Völkerbundes.

Die Konferenz zur Ausarbeitung der Charta fand am 25. April bis zum 26. Juni 1945 in San Francisco statt; offiziell traten die Vereinten Nationen am 24. Oktober 1945 ins Leben.

Dieser Tag wird auf der ganzen Welt als "Tag der Vereinten Nationen" gefeiert.

Der Begriff "Vereinte Nationen" wurde von dem amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt geprägt.

Nach seiner Auffassung sollte die Weltorganisation die Freiheit vor Furcht, Hunger, Gewissensdruck und Gewalt sichern. Die Ziele der Vereinten Nationen sind:

den Frieden zu wahren;

die Beziehungen der Völker untereinander zu fördern;

auf internationaler Ebene zusammenzuarbeiten;

und

bei Streitigkeiten als Vermittler einzutreten.

Sitz der Vereinten Nationen ist New York.

Aufbau und Organisation

Die Organisation der Vereinten Nationen ist in sechs Teile gegliedert:

1. Die Generalversammlung
2. der Sicherheitsrat
3. der Wirtschafts- und Sozialrat
4. der Treuhänderrat
5. der internationale Gerichtshof
6. das Sekretariat.

Die Generalversammlung

In der Generalversammlung sind alle 120 UN-Mitgliedsstaaten vertreten. Jedes Land entsendet bis zu fünf Mitglieder, hat aber nur eine Stimme.

Die Generalversammlung tritt jedes Jahr am dritten Dienstag im Oktober zusammen.

Sondersitzungen können einberufen werden, wenn dies der Sicherheitsrat oder die Mehrheit der UN-Mitglieder verlangen.

Die Generalversammlung wählt die zehn nicht ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates, die Mitglieder des Wirtschafts- und Sozialrates, des Treuhänderrats, und zusammen mit dem Sicherheitsrat die Mitglieder des Internationalen Gerichtshofes.

Ebenfalls wählt sie auf Vorschlag des Sicherheitsrates den Generalsekretär.

Die Generalversammlung wählt den Präsidenten und 17 Vizepräsidenten. Präsident der Sitzungsperiode 1966/67 ist der afghanische Chefdelegierte Abdul Rahman Pazwack.

Die Entscheidungen werden im allgemeinen mit einfacher Mehrheit, bei bestimmten Angelegenheiten mit Zweidrittelmehrheit getroffen.

Der Generalversammlung stehen sieben Hauptausschüsse zur Seite:

- a) der 1. Ausschuß (Politik und Sicherheit)
- b) der politische Sonderausschuß

- der 2. Ausschuß (Wirtschaft und Finanzen)
- der 3. Ausschuß (Soziale und kulturelle Angelegenheiten)
- der 4. Ausschuß (Treuhanderschaft)
- der 5. Ausschuß (Verwaltung)
- der 6. Ausschuß (Rechtswesen)

Der Sicherheitsrat

Im Sicherheitsrat sind 15 Mitglieder vertreten; 5 ständige und 10 nicht ständige.

Die fünf ständigen Mitgliedstaaten sind:

- die USA
- die UdSSR
- England
- Frankreich und
- Nationalchina (Taiwan).

Darüber hinaus werden zehn weitere Mitglieder von der Generalversammlung auf zwei Jahre gewählt. Der Sicherheitsrat soll den Frieden aufrechterhalten, Streitfälle untersuchen und Gegenmaßnahmen gegen Angreifer unternehmen. Der Sicherheitsrat kann jeder Zeit zusammentreten.

Als Mehrheit gilt im allgemeinen die Zustimmung von neun Mitgliedern.

Dem Sicherheitsrat steht ein Militärausschuß zur Seite, der sich aus den Stabschefs der fünf ständigen Mitglieder zusammensetzt.

Der Wirtschafts- und Sozialrat

Der Wirtschafts- und Sozialrat besteht aus 27 Mitgliedstaaten. Neun von ihnen werden jährlich von der Generalversammlung gewählt; die Mitgliedsdauer beträgt drei Jahre.

Dieser Organisation sind Wirtschaftskommissionen beigeordnet, ebenso das Weltkinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF), das 1946 gegründet wurde.

Der Treuhänderat

Der Treuhänderat setzt sich aus Mitgliedern der UN, die Treuhandgebiete verwalten, aus Mitgliedern des Sicherheitsrates – sie verwalten keine Gebiete – und aus einer Anzahl anderen UN-Mitgliedern zusammen, die von der

Generalversammlung auf drei Jahre gewählt werden. Bei Abstimmungen entscheidet die einfache Mehrheit.

Der Internationale Gerichtshof

Der Internationale Gerichtshof ist das Organ der Rechtsprechung der UN. Sitz der Institution ist Den Haag.

Dieser Gerichtshof besteht aus 15 Richtern, die auf neun Jahre gewählt werden.

Präsident des Internationalen Gerichtshofes ist Sir Persy Spencer (Australien).

Das Sekretariat

Das Sekretariat setzt sich aus dem Generalsekretär und einem ihm zur Verfügung stehenden internationalen Arbeitsstab zusammen, in dem etwa 4500 Experten vertreten sind.

Der Generalsekretär wird auf Empfehlung des Sicherheitsrates von der Generalversammlung auf fünf Jahre gewählt. Er ist der oberste Verwaltungsbeamte der UN.

Trygve Lie (Norwegen) wurde am 1. Februar 1946 zum ersten Generalsekretär gewählt.

Sein Nachfolger Dag Hammarskjöld (Schweden) wurde am 10. April 1953 gewählt. Er fiel 1961 einem Flugzeugunglück auf einer Friedensmission im Kongo zum Opfer.

Daraufhin wurde U Thant (Burma) amtierender Generalsekretär. 1966 wurde er ohne jede Gegenstimme wiedergewählt.

In Verbindung mit den Vereinten Nationen stehen 15 Sonderorganisationen. Die wichtigsten sind:

1. Die Organisation der UN für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) mit Sitz in Paris
2. Die Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO) Sitz in Rom
3. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Genf
4. Der Weltpostverein (UPO) in Bern

Dies war ein kurzer Überblick über die Entstehungsgeschichte, Organisation und Aufgaben der Vereinten Nationen.

MÖGE ES IHR GELINGEN, DIE GROSSEN AUFGABEN DER ZUKUNFT ZU MEISTERN!

**Fernsehen — Radio —
Tonband — Plattenspieler**

Ob Neukauf, Kundendienst,
Reparatur . . .

RADIO-GAEDICKE

berät Sie gut — verkauft nicht nur.

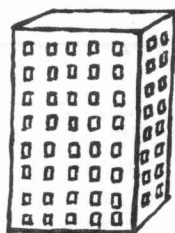


Radio Gaedicke · Obrigheim, Heitersgasse 17

Fernseh-Meisterbetrieb

Telefon (06261) 7522

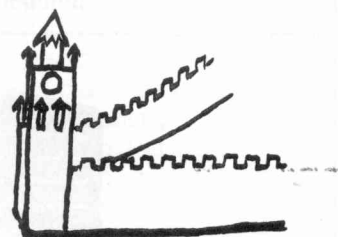
TINTENKLECKSCHEN



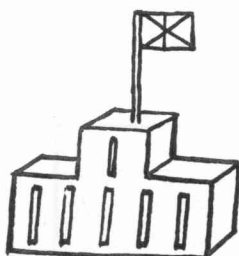
NEW
YORK



STOCKHOLM



MOSKAU



LONDON



NOSBACH



BERLIN



PARIS



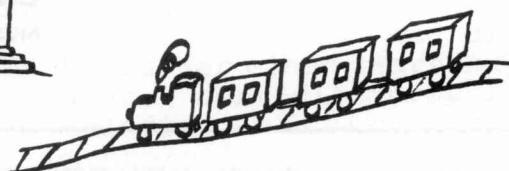
PEKING



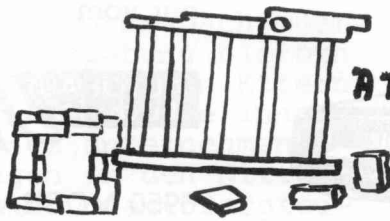
WIEN



ROM



MALLORCA



ATHEN

KAIRO



FERIENZIELE



Schulbücher, Klassenlektüre
und für die Freizeit spannende Jugend-
schriften sowie lehrreiche Bücher
für alle Bildungszwecke, erhältlich
in der K. Kindler's Buchhandlung
gegründet 1872

Inhaber K. Mävers, 695 Mosbach, Hauptstraße 37 • Telefon 2871



Sparen leicht gemacht
durch Sparen im Sparschrank
oder durch Kauf von Sparmarken

Bezirkssparkasse Mosbach



Gasthaus-Café **LAMM**
OBRIGHEIM

Es erwartet Sie Behaglichkeit in stilvollen Räumen
Jedes Wochenende Tanz



Jacob Haas
Stempelfabrik • Buchdruckerei
6952 Neckarelz/Baden
Mosbacher Straße 63 Telefon 7311

Das neue **OPEL REKORD** Coupe



ein elegantes sportliches Automobil

nur vom

AUTOHAUS
Ludwig Spitzer

6950 MOSBACH/Baden
Neckarelzer Straße 19
Telefon 2684/5/6

Wohin geht die

Ferienreise ?

"Puh, wenn doch die Schule nur schon rum wäre! Wann sind eigentlich Ferien?" So spuckte es in den Köpfen der Schüler. Noch gibt es eine Mathe- oder eine Lateinarbeit zu bewältigen, und in Englisch und in anderen Fächern wird noch geprüft.

Aber trotzdem dürfen wir schon Ferienpläne machen, denn der Sommer ist nicht mehr fern. Vielfältig sind die Möglichkeiten, und ebenso vielfältig sind die Sehnsüchte der Urlauber.

Die einen bleiben zu Hause in Mosbach, durchstreifen die Wälder, beobachten die Tiere und sammeln Pflanzen. Bei schönem Wetter gehen sie in das Schwimmbad oder zum Rudern auf den Neckar. Und wie wäre es, wenn man mit den Freunden eine Radtour machen und die Jugendherbergen der Umgebung abklopfen würde?

Andere Schüler gehen mit einer Jugendgruppe zelten. Sie wandern und singen, spielen und toben, und wenn sie am Abend um das Lagerfeuer sitzen und die selbstgebratenen knusprigen Würstchen essen, ist die Ferienfreude vollkommen. Überfälle in der Nacht und besondere Streiche am Tag sorgen zusätzlich für Abwechslung in der herrlichen Urlaubszeit.

Und wenn man nicht in Mosbach oder in der nächsten Umgebung bleiben möchte, kann man mit den Eltern eine richtige Ferienreise innerhalb Deutschlands unternehmen. Lange Wanderungen in den Mittelgebirgen bieten sich an, Bergtouren in den Alpen locken. Überall zeigt sich die Natur in ihren Herrlichkeiten, und von Sonne und Wind braun geworden, kehren die

Urlauber wieder nach Hause zurück.

In München gilt es, Museen, Kirchen und andere Kunstschatze zu besichtigen. Man unternimmt auch große Ausflüge und lernt die Umgebung der Stadt kennen. Wer Glück hat, sieht ein Fußballspiel des FC Bayern München gegen einen anderen bedeutenden Verein.

Auch in Berlin gibt es viel Sehenswertes: das Brandenburger Tor, die Kongreßhalle, das Siegesdenkmal, den Kurfürstendamm, bedeutende Kirchen und anderes. Im Wannsee kann man baden und Wassersport treiben. Auch die Umgebung von Berlin ist sehr schön, doch Mauer und Stacheldraht stören die Ferienfreude.

Natürlich kann man sich auch an der Nordsee erholen. Schwimmen in den hohen Wellen und Wanderungen im Watt sind besondere Erlebnisse. Die frische Seeluft und die weite Ebene bilden eine willkommene Abwechslung zur Stadt und zu unserem bergigen Land. Dazu gehört natürlich auch eine Schiffsreise nach Helgoland. Wer dazu noch einen Sturm miterleben und sehen kann, wie Strandkörbe vom Wasser fortgeschwemmt werden, wird das Meer nie vergessen.

Es gibt aber auch Schüler, die Reisen in andere Länder unternehmen. In Paris können sie den Eiffelturm bestaunen und sich an anderen Herrlichkeiten erfreuen.

In London sehen sie die berühmten Brücken, die alten Kirchen, das königliche Schloß und die großen Parks. Wer einen Beatschuppen besucht, hört die verrücktesten Melodien. In England bietet sich auch überall Gelegenheit zum Reiten.

Nach Italien fährt man wegen den großartigen Badegelegenheiten und wegen der Sonne.

In Mallorca locken und erfreuen die Stierkämpfe und die Besonderheiten der Landschaft. Das Meer breitet sich fast unendlich weit aus, und man kann herrlich darin schwimmen und tauchen. Am Abend

erklingen die Gitarren und die Lieder der Spanier.

Der Griechenlandfahrer kann auf den Spuren der alten Griechen wandern. Er wird die Akropolis und das Löwentor besichtigen, und an vielen Stätten der Kultur wird das in der Schule Gelernte zum echten Erlebnis.

Ein Besuch Istanbuls führt in die Besonderheiten Kleasiens ein und läßt unverwischbare Eindrücke zurück.

Noch lange ließe es sich von Urlaubsmöglichkeiten und Ferienzilen träumen. Doch ganz gleich, wohin die Reise geht: wichtig ist, daß wir unsere Ferien freudig verbringen; dann werden sie uns zum Erlebnis werden und die Erholung bringen, die wir alle brauchen.

BILDERRÄTSEL



SILBENRÄTSEL

Aus den Silben:

a-a-bet-e-en-eng-er-er-hei-ho-i
klecks-lisch-lus-mau-mu-rin-ris-
ro-si-tat-ten-ter-then-tin-tu-
ven

sind elf Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben eine Sache in der Schule ergeben, von der die meisten Schüler nicht geradezu begeistert sind.

Die Bedeutung der Wörter:

1. Bauwerk, 2. Erdteil, 3. Schülerzeitschrift, 4. fröhlich, 5. Haushaltsplan, 6. Hauptstadt Griechenlands, 7. Einer der Gründer Roms, 8. dt. Komponist, 9. Fremdsprache, 10. Götterbotin, 11. ital. Stadt

KOPFNÜSSE

MAGISCHES QUADRAD

1	2	3	4
2			
3			
4			

1. Klettertier, 2. frühere amerik. Festungen, 3. weibliche Person, 4. Geldbehälter

AUFLÖSUNGEN

Bilderrätsel: Schulmappe

I	U	T	4E
U	A	R	3F
T	R	O	2F
4E	3F	2F	1A

= Mathematik

1. Mauer
2. Asien
3. Tintenklecks
4. Heiter
5. Etat
6. Athen
7. Romulus
8. Beethoven
9. Englisch
10. Iris
11. Turin

Auflösung Silbenrätsel

Rolf-Dieter Braun
5a

Das alte Haus und die Aktenmappe

Wir danken allen, die sich die Mühe gemacht haben, eine Fortsetzung von unserer Geschichte zu schreiben. Die beste drucken wir hier ab.

Die Kinder hörten noch, wie ein Schlüssel im Schloß umgedreht wurde. Dann war alles still.

Peter wagte sich so weit an das Schlüsselloch heran, daß er hindurchspähen konnte. Aber er sah nichts als eine grell beleuchtete Diele, in der keine Möbel standen.

Er schlich wieder zu den andern zurück. Noch bevor er ihnen seine Beobachtungen mitteilen konnte, wurde über ihnen ein Fensterladen aufgestoßen und an der Wand befestigt.

Dann schloß sich das Fenster wieder, und nun erst wurde den dreien bewußt, daß der Fensterladen zu gewesen war. Das war zwar nichts Außergewöhnliches, aber solange das Kleeblatt tagtäglich an diesem Haus vorbeigekommen war, war der Laden offen gewesen!

Peter, der in allem ein Abenteuer vermutete, glaubte zu wissen, daß sich Bankräuber in dem alten Haus eingenistet hätten...

Schließlich zogen die Kinder weiter. Peter hatte sich noch das Nummernschild des Wagens angesehen und in seiner lebhaften Phantasie natürlich sofort für gefälscht erklärt.

Doch Dieter und Anne hielten die zwei Männer, die im Haus verschwunden waren, für Interessenten, die das alte Haus kaufen wollten. Die Mappe mit den Geldscheinen konn-

ten sie zwar nicht in ihrer Anschauung unterbringen, aber das würde schon seine Richtigkeit haben.

Was den Fensterladen betraf - nun, das alles ging sie ja gar nichts an. Peter sollte nur mal seiner Phantasie freien Lauf lassen...

Mittlerweile waren sie daheim angekommen und verabschiedeten sich.

Am nächsten Morgen kam Anne in der Schule zu Peter und Dieter gestürzt: "Du, heute morgen habe ich gesehen, daß jetzt im Auto eine zweite Aktenmappe liegt; die war offen, und ich konnte genau sehen, daß eine Menge Fünfigmarkscheine darin lagen. Und denkt euch, sie hatten alle die gleiche Nummer! Peter, du hattest doch recht, es sind Verbrecher - nur keine Bankräuber, sondern Geldfälscher!"

Peter und Dieter starrten sie entgeistert an. Dann fand Dieter seine Sprache wieder: "Das müssen wir der Polizei melden!"

Noch in der großen Pause stürzten die drei auf die gegenüberliegende Polizeiwache.

Als sie dem schnauzbärtigen Kommissar ihre Beobachtungen mitteilten, sagte der: "Ihr lest zu viele Kriminalromane. Aber ich werde mal dem zuständigen Revierleiter sagen, daß er sich auf seiner Streife mal den Laden anschauen soll. Also: Richard Wagner-Str. 9b. Viel wird ja dabei nicht rauskommen."

Kurz darauf saßen alle drei wieder in ihren Klassenzimmern.

Als sie nach dem Unterricht in die Richard Wagner-Straße einbogen, entdeckten sie eine schwarze Reifenspur auf dem Asphalt, wie wenn ein Auto schnell angefahren wäre. Die Streifen begannen genau vor der Haustür des geheimnisvollen Hauses.

Plötzlich bog Wachtmeister Kunipfel, der den Streifendienst zu versehen hatte, um die Ecke.

"Hallo! Gut, daß ihr uns eure Be-

obachtungen mitgeteilt habt. Als ich vorhin hier, wie eben, um die Ecke bog, waren gerade zwei Männer in einen grünen Wagen eingestiegen, von dem ihr geredet habt.

Ich gehe auf den Flitzer zu und blicke hinein, da sehe ich - die offene Aktenmappe! Die Männer hatten mich noch nicht bemerkt.

Als der eine sich nach der Aktenmappe umwandte, stieß er einen Fluch aus: Mensch, Bernd, die eine Mappe war ja offen! Da sah er auch noch mich! Er warf die Zigarre, die er gerade anzünden wollte, zum Fenster hinaus und gab Gas. Ich hatte ihn nur flüchtig gesehen - aber eines weiß ich genau: er trug eine Brille!"

"Das war der, dem das Geld aus der Tasche fiel!" rief Dieter.

Kunippel nickte: "Da ich wußte, daß ich euch hier treffen würde, habe ich auf euch gewartet. Ihr sollt mir einen Steckbrief anfertigen, denn ihr habt sie euch sicher genauer ansehen können."

Am Nachmittag saß das Kleeblatt bei Dieter zu Hause. Sie hatten sich über den großen Tisch gebeugt und versuchten eifrig, die beiden Verbrecher zu zeichnen. Schließlich hatten sie zwei ordentliche Steckbriefe zusammengestellt. Sie lieferten sie bei der Polizei ab.

Am Abend schaltete Dieter das Fernsehgerät ein: ".....zum Schluß bittet die Kriminalpolizei die Bevölkerung um folgende Hinweise: wer hat in den vergangenen Tagen zwei schlanke Herren beobachtet? Der eine hat schwarze Haare, die tief in die Stirn hängen, und ein hageres Gesicht. Der andere hat ebenfalls schwarzes Haar und ist Brillenträger. Sie fahren einen Cadillac mit gefälschten Nummernschildern. Der amtliche Stempel fehlt. Das Kennzeichen lautet:

M XA 12

Sachdienliche Hinweise nimmt jede Polizeidienststelle entgegen. Und nun der Wetterbericht....."

Dieter staunte nicht schlecht.

Am nächsten Morgen warten Anne und Peter am alten Haus. Dieter platzt gleich mit der Neuigkeit von der Tagesschau heraus.

Als Dieter mit seinem Bericht fertig ist, biegt Kunippel um die Ecke: "Hab' ich mir doch gleich gedacht, daß ihr wieder hier steht! Wie heißt ihr eigentlich?"

Daraufhin nimmt er ihre Namen zu Protokoll.

"Wir haben sie übrigens gefaßt - auf eure Angaben hin."

Und mit einem Augenzwinkern setzte er hinzu: "Die Bundesbank hat für Hinweise, die zur Ergreifung führen, 3000 DM Belohnung ausgesetzt. Und die gehören natürlich euch."

Eine Maus

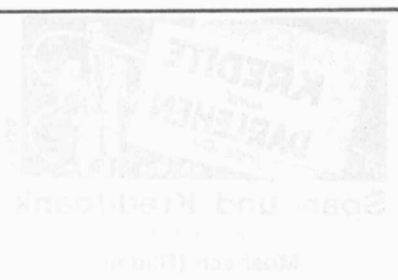
Es war mal eine Maus, die kam aus ihrem Haus. Sie sah aber keine Katze, drum wich sie nicht vom Platze! Doch sieh', da kam Miez gelaufen, und wollte mit ihr raufen. Da sprang die Maus ganz keck auf eine graue Deck'! Mit grimmigem Blick rannte die Katze auf ihre Beute zu. Nanu? Die Maus sprang mit einem Satze, der Katze auf die Glatze. Dort sitzt sie auch noch heute, wenn sie nicht wurde der Katz' zur Beute!

Eine Igelgeschichte

An einem Sonntagmorgen, lief ich hinaus ins Feld. Ich ging über viele Wiesen, und sah die Äcker wohlbestellt.

An einem großen Weidenbusch, fand ich vier junge Igel, die lagen da und schliefen fest, in ihrem warmen, weichen Nest.

Sie hatten Augen, winzig klein, und spitze kleine Ohren, Ein Schwänzlein hatten sie wunderbar, an ihrem grauen Stachelröcklein



MUSIKANTEN

Auf dem Bild, das vor mit liegt, sieht man drei Musikanten.-

Sie sind heute, am Sonntag, zur Kirchweih im Buchenhain eingeladen. Dort müssen sie für gute Musik und Unterhaltung sorgen. In aller Herrgottsfrühe waren sie schon aufgebrochen, weil es bis zum Festplatz ein ganzes Ende war. Der dicke Wenzel, der August und der Toni hatten sich in Hintertöffelheim bei dem Dorf "Waldschreck" getroffen. Mit ihren geputzten und nagelneuen Rädern fuhren sie langsam über eine holprige Wiese. Heute waren sie so festlich geschmückt und hatten ihren Sonntagsstaat angelegt.

Die Insekten-Menschen hatten ihre Fühler kerzengerade in die Luft

gestreckt. Die großen Kirschenaugen glänzten vor lauter Vorfreude auf das Waldfest. Ihre Instrumente hatten sie fein blankgerieben, und sie schimmerten in frischem Hellbraun.

Der kleine, zarte Klarinetten-Toni fuhr auf seinem Rad allen voran, und er gab seinen musikalischen Gefährten den Weg an. Hinter ihm radelte der Fidel-August. Seine dünnen, zerbrechlichen Flügelchen lagen behutsam auf dem Sattel. Die kostbare Fidel hatte er unter dem linken, spindeldürren Arm geklemmt. Zum Schluß kam der dicke, alte Baßgeigen-Wenzel gefahren. Auf seinen schmerzenden Rücken hatte er die große Geige geschnallt. Er keuchte laut und mußte bei Sonnernachtshausen schon einmal absteigen.

Aber jetzt radelten sie aus Leibeskräften, denn sie freuten sich schon unbeschreiblich auf das Laternenfest im Wald. Wie schön wird es sein, wenn wir auf Holzbänken sitzen und musizieren, dachten sie. An den Bäumen werden bunte Lampions leise im Wind schaukeln, und die kleinen Käfer werden guten Braten mit tiefgekühltem Wein reichen!

Das wird ein herrlicher Tag werden.

IN DIESER NUMMER ARBEITETEN MIT:

Barbara Schnattinger 4a

Dieter Biehl 4a

Angelika Müller U3a

Gudrun Großkinsky 4a

Brigitte Rösner 5a

Rolf Dieter Braun 5a

Erika Mursa 4a

Herta Beck 4a



Milch — B A R

MOSBACH — LADENZEILE

Ein Besuch lohnt sich immer!



Spar- und Kreditbank

e. G. m. b. H.

Mosbach (Baden)



Montagedecken - Beton
Stallfenster - Dübelsteine
Kaminsteine
Betonfertigteilelemente

liefert Ihnen

Spannbeton-, Stahlbetonwerk

OTTO SCHILL KG.

Mosbach Baden, Alte Neckarelzerstraße 13

Telefon 2968 69



Augenoptiker-Meister

Das Haus der guten
Qualitäten
In Bekleidung und Stoffen



Drogerie am Bahnhof



Otto Leonhard

Parfümerie

Toilettenartikel

Mosbach/Baden — Telefon 2491

Otmar Gärtner
ff Fleisch-
und Wurstwaren



Mosbach, Keßlergasse 10

Filialen:

Ladenzeile am Bahnhof
und Hauptstraße 68
Telefon 2217

**Jugend-
Musik-
schule
Mosbach**

„Pflegestätte der Hausmusik“
Leitung: Fritz Braun
Alter Schulplatz 10
(gegenüber d. Stadtbücherei)
Fernruf (06261) 3390

Beratungen und Anmel-
dungen täglich — außer
samstags — 13.30 Uhr in
der Jugend-Musikschule

**Möbel
Innenausbau
Parkett**

Großkinsky
Mosbach
Neckarelzer Straße

Immer gut und schnell bedient
in der
**Schnellgaststätte und Kiosk
AM BAHNHOF**
Inhaber Emil Schmitt
Mosbach-Baden

Tintenklecks-Hauptthema

Wir - Jugend heute

Tintenklecks- **UMFRAGE**

Sämtlichen Oberstufenschülern unserer Schule stellten wir folgende Fragen:

Frage:

Wenn Sie heute die Wahl hätten zwischen dem Gymnasium und einer Lehre, was würden Sie wählen?

Die Antwort ist eindeutig:

Von 147 Schülern sind nur 4 für eine Lehre.

02

	Gymnasium	Lehre
Mädchen	100%	—
Jungen	98%	2%
Gesamt	99%	1%

U1

	Gymnasium	Lehre
Mädchen	100%	—
Jungen	94%	6%
Gesamt	95%	5%

01

	Gymnasium	Lehre
Mädchen	92%	8%
Jungen	100%	—
Gesamt	97%	3%

2. Frage:

Sind Sie im allgemeinen mit Ihren Lehrern zufrieden?

Die Antwort fiel eindeutig für die Lehrer aus: "Nein" antworteten in den einzelnen Klassen nur zwischen 13,3 und 10% der Schüler.

	zufrieden	unzufrieden
02	82 %	18%
U1	90%	10%
01	84%	16%
gesamt	85%	15%

3. Frage

Wieviel Zeit brauchen Sie durchschnittlich für Ihre täglichen Hausaufgaben?

Einheitlich läßt sich hier nichts sagen: Man braucht zwischen 1/2 und 6 Stunden.

Im Folgenden sind keine %Zahlen angegeben, die Zahlen bedeuten die Anzahl der Schüler

02	1h	1h	1 1/2	2	2 1/2	3	3 1/2	4	5	6
J.	3	3	5	12	8	11	2	7	-	-
M.	1	2	1	5	-	3	6	6	4	-
G.	4	5	6	17	8	14	8	13	4	-

U1

J.	-	3	3	6	5	12	-	12	6	-
M.	1	1	1	1	-	3	1	3	1	2
G.	1	4	4	7	5	15	1	15	7	2

01

J.	1	5	5	3	-	4	-	1	-	1
M.	1	4	4	3	-	1	-	1	1	-
G.	2	9	9	6	-	5	-	2	1	1

Es brauchen also

4% der Schüler weniger als 1 Std.
 10% der Schüler 1 Std.
 11% der Schüler 1 1/2 Std.
 17% der Schüler 2 Std.
 7% der Schüler 2 1/2 Std.
 20% der Schüler 3 Std.
 5% der Schüler 3 1/2 Std.
 17% der Schüler 4 Std.
 7% der Schüler 5 Std.
 2% der Schüler 6 Std.
 für ihre Hausaufgaben.

4. Frage

Haben oder hatten Sie eine(n) feste(n) Freund(in)?

Hier überwiegen die "Ja"-Antworten etwas.

02	JA	NEIN
Mädchen	50%	50%
Jungen	62%	38%
gesamt	58%	42%
U1	JA	NEIN
Mädchen	70%	30%
Jungen	63%	37%
gesamt	66%	34%
01	JA	NEIN
Mädchen	73%	27%
Jungen	37%	63%
gesamt	50%	50%
gesamt	JA	NEIN
Mädchen	60%	40%
Jungen	57%	43%
gesamt	59%	41%

5. Frage:

Lesen Sie täglich eine Tageszeitung?

Über 80% der Schüler behaupten es.

	JA	NEIN
Jungen	85%	15%
Mädchen	70%	30%
gesamt	81%	19%

6. Frage:

a) Kaufen Sie sich selbst Zeitschriften?

b) bei ja, welche öfters?

a) Das Verhältnis ist beinahe ausgewogen, die "Ja"-Antworten überwiegen etwas.

	JA	NEIN
Jungen	55%	55%
Mädchen	55%	55%
gesamt	55%	55%

Wir erwähnen hier nur die häufigst genannten Zeitschriften:

Spiegel (23)
 Modezeitschriften (17)
 Das Beste (7)
 Pardon (7)
 Playboy (4)
 Bild der Wissenschaften (3)
 Bravo (3)

7. Frage:

Würden Sie sich als Christ bezeichnen?

80% der Schüler bezeichnen sich als Christ.

	JA	NEIN
Mädchen	87%	13%
Jungen	77%	23%
gesamt	79%	21%

8. Frage:

Mit welcher politischen Partei sympathisieren Sie?

Die CDU scheint am beliebtesten zu sein, aber eine ebenso große Schülerzahl sympathisiert mit überhaupt keiner Partei.

CDU	25,7%
mit keiner	25%
SPD	22%
FDP	11%
NPD	4%
DFU	1,3%

9. Frage:

Sind Sie Raucher?

Auffallend ist hier, daß anscheinend die Mädchen mehr rauchen.

O 2	ja	nein	manchmal
Mädchen	36%	60%	4%
Jungen	22%	67%	11%
Gesamt	27%	65%	8%
U1			
Mädchen	90%	10%	-
Jungen	48%	52%	-
Gesamt	60%	30%	-
O1			
Mädchen	62%	28%	-
Jungen	16%	84%	-
gesamt	34%	66%	-
gesamt			
Mädchen	62%	34%	2%
Jungen	29%	66%	5%
gesamt	39%	57%	4%

10. Frage:

Treiben Sie aktiv in einem Sportverein Sport?

	JA	NEIN
Mädchen	47%	53%
Jungen	58%	42%
gesamt	54%	46%

Welchen Sport?

Wir stellen hier nur die häufigst genannten Sportarten zusammen.

Turnen	24 x genannt
Fußball	13 x
Basketball	12 x
Tennis	11 x
Handball	6 x
Judo	4 x
Leichtathletik	4 x
Tischtennis	4 x

11. Frage:

Welches sind Ihre Haupthobbys?

Von Börsenspekulationen bis zur Gartenarbeit ist alles vorhanden.

Am häufigsten wurden genannt:

Lesen	46 x
Sport	33 x
Musik	31 x
Schwimmen	16 x
Tanzen	11 x
Briefmarken	11 x
Beat	10 x
Zeichnen	8 x
Tennis	8 x
Gitarre	8 x
Reisen	8 x

12. Frage:

a) Wissen Sie schon, was Sie studieren wollen?

b) Bei ja, was?

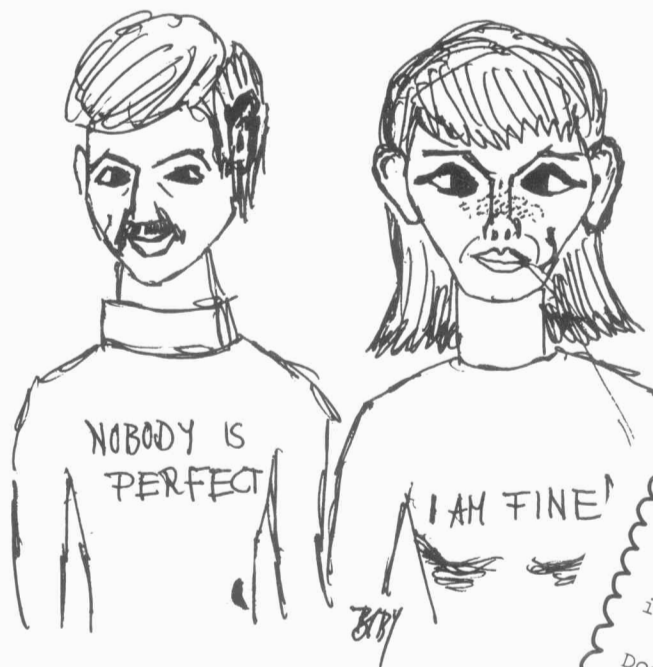
a: Die meisten Oberstufenschüler wissen es.

O 2	JA	NEIN
Mädchen	54%	46%
Jungen	39%	61%
gesamt	44%	56%
U1		
Mädchen	82%	18%
Jungen	50%	50%
gesamt	58%	42%
O1		
Mädchen	79%	21%
Jungen	69%	31%
gesamt	73%	27%
alle Klassen	55%	45%

Hier die häufigst genannten Berufe:

Lehrer:	23 x
Medizin:	9 x
Jura:	8 x
Volkswirtschaft:	5 x
Mathematik:	4 x
Sport:	3 x
Französisch:	3 x
Physik:	3 x

Diese Statistik kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Trotzdem glauben wir, daß sie einigermaßen aufschlußreich ist.



ZERLINE

oder

die Liebe zum

Schönen und Guten

Ich will euch jetzt erzählen
wie es einmal geschah
daß ich mich auch verliebte
es war ganz sonderbar
Sie hatte grüne augen
und schielte fürchterlich
ein auge sah die gegend
das andere sah mich
Sie hatte rote haare
die leuchteten so hell
und stand sie in der sonne
schloß ich die augen schnell
Und ihre schönen ohren
die waren viel zu groß
sie könnte damit fliegen
würde sie's versuchen bloß
Und ihre süße nase
die war so hübsch und klein
und voller sommersprossen
wie kanns auch anders sein
Sie hatte krumme beine
und trug ein kurzes kleid
und wenn wir kamen lachten
die leute weit und breit
Den tabak den sie kaute
schmeckt ich bei jedem kuß
ich kau jetzt auch damit ich
oft an sie denken muß
Doch eines tags verschwand sie
und schrieb, ich sei zu schön
wie konnte das nur kommen
ich kann das nicht verstehn
Doch schrieb sie grade gestern
sie käm zu mir zurück
sie könnt mich nie vergessen
ich sei ihr ganzes glück
Ich laß die leute lachen
wenns ihnen so gefällt
mein mädel ist und bleibt doch
das schönste auf der welt !!!

Hush, you'll wake him. Does he
Sleep soundly ? Stop laughing!
He'll hear us. I'll slip away
At the dawn, when others' light
Becomes my Harkness, since
I am away from you, my light.
Is it you who
Caresses me, or is that my
Hand? Do I embrace
Myself with your hands?
Whose nerves control these limbs,
I no longer know. This
Embryonic bundle of contented
Flesh is two people. You and I.
But I have forgotten the shape
Of my body. I seem
To sense limbs that are not
There. Hands that are not mine,
But ours, which were mine.
We are an octopus in this
Bed of coral. Our inky-black
Fluids coursing between us,
From vein to vein,
Body to body, brain to brain.
To leave here is like being
Born again. It's nice here,
In this womb of yours. I don't
Want to leave. You my mother,
I in your womb, Siamese twins
In our womb.

To VANESSA

Was sagt Ihr zu diesem Gedicht eines 16-jährigen englischen Jungen? Schreibt uns Eure Meinung dazu. Es wäre aufschlußreich, sie zu hören!

We might almost be married.
Hush! He'll hear us. That
Creaking is your father in his bed.

Stephen Davis

Sex in der Schule

Sex appeal, Schlagwort aus Hollywood; bezeichnet die unmittelbar wirkende körperlich-seelische Anziehungskraft der Frau.

Nachdem nun einmal die Grundbedeutung des Wortes "Sex" geklärt ist, leuchtet es ein und ist für jedermann verständlich, daß dieser Titel "Sex in der Schule" Unsinn ist bzw. keinerlei Berechtigung hat. Die Artikel, die hauptsächlich in Illustrierten und leider auch in einigen Schülerzeitungen sich eingehend mit diesem Thema beschäftigen, es dehnen, breittreten und, wenn man sie genau betrachtet doch nichts Neues, Wissenswertes bringen, bestehen zum größten Teil aus leerem Blah-Blah, und man könnte meinen, daß sie nur um die Seiten zu füllen geschrieben worden sind. Was wollte man mit diesen Artikeln erreichen? Sensationslust befriedigen? Endlich die wahre Situation an den Schulen bekanntgeben....?



Doch um die wirklichen Vorgänge an den Schulen (an unserer Schule) verdeutlichen zu können, muß man das abgegriffene Wort "Sex" durch Liebe, besser vielleicht Liebelei, Freundschaft, Kameradschaft ersetzen und ganz bewußt damit gleichzeitig abschwächen.

Aber was passiert denn eigentlich an der Schule, was ereignet sich in den Pausen, zwischen den Stunden? Ist "das" denn wert, überhaupt beachtet zu werden? Geschieht "das", dieses geheimnisvolle "das", was faßt man darunter zusammen? Wirkt es denn störend, daß Er Ihr die Mappe in die Schule trägt, am Anfang der Pause auf Sie wartet, daß die beiden, wenn es regnet, unter einem Schirm über den Schulhof spazieren? Im Gegenteil! Man müßte doch froh sein, denn ohne Schirm würde Sie sich doch sicherlich erkälten! Aber nein, es geschieht ja noch viel mehr! In einer Ecke (dank unseres alten Gebäudes haben wir ja genug) stehen zwei andere und, und was tun sie?.... Sie versuchen den Milchtüten, die

von Sextanern und Quintanern als Fußball benutzt werden, auszuweichen; aber dort: Er hat es wirklich gewagt, den Arm ganz verschämt und schüchtern für den Bruchteil einer Sekunde um Sie zu legen! Warum ist das denn so schlimm, warum erzeugt das denn Aufsehen, und nicht nur bei der Lehrerschaft? Sollten sie nicht darüber lächeln und an ihre eigene Jugend denken? Nein!!! Die Antwort, die auf alles paßt und so überzeugend klingen mag, würde bestimmt lauten: "Wir tragen die Verantwortung für Euch und für den Ruf der Schule!" Dieser Tatsache der Verantwortungsfreudigkeit steht man machtlos gegenüber und muß sie widerspruchslos anerkennen.

Es wird also das Klügste sein, wenn Er in Zukunft mit seinen ganz kleinen Zärtlichkeiten wartet, bis er die Schulmauern verlassen hat und in die Öffentlichkeit tritt, in der er sich, wenn auch nicht gerade in Mosbach, so ziemlich ungestört und frei benehmen darf.

So sollten wir uns vornehmen, daß Sie in Zukunft, wenn Er Sie anspricht, errötend die Augen niederschlägt und sich in die Arme Ihrer Freundin flüchtet; draußen aber dürfen Er und Sie sich auch weiterhin so benehmen, daß der Ruf der "Jugend von Heute" erhalten bleibt.

Sex in der Schule?

Fast ist man versucht, in Abwandlung der bekannten Anfangssätze des Kommunistischen Manifestes von Marx und Engels zu sagen: "Ein Gespenst geht um in Europa, das Gespenst des Sex...!"

Dieses Gespenst geistert nun anscheinend auch gegenwärtig intensiv durch die hohen herren Hallen deutscher Gymnasien; Bildzeitung 'schlagzeilt' "Sexraum im Gymnasium?", Schülerzeitungen führen diesbezügliche Umfragen durch und radikal sich gebende Schülergruppen, die totsicher aus dem außerschulischen Raum ferngesteuert werden, stellen Forderungen, die nicht nur zu weit gehen, sondern die einfach entgleisungen sind.

Nun - sei es, wie es sei. Ich will versuchen, die mir gestellte Frage 'Sex in der Schule?' in drei Durchgängen derart zu beantworten, daß ich zunächst auf die Frage selbst eingehe, um dann kurz zu skizzieren, was in diesem Problemkreis m.E. das Gymnasium und was der Gymnasiast zu leisten schuldig ist.

1. Sex in der Schule?

Ich formuliere die Frage genauer: 'Hat Sex in einem Gymnasium etwas zu suchen?' Aus zwei Gründen verneine ich die Frage uneingeschränkt. Zum einen ist nämlich ein Gymnasium ein reines Zweckinstitut, das der Heranbildung eines geistig-sittlich, theoretisch methodisch und bildungsmäßig wissenschaftlich qualifizierten Nachwuchses für die sogenannte technische Intelligenz der modernen Gesellschaft in allen ihren Funktionsbereichen zugeordnet ist. (Daß viele unserer Schüler ab Mittelstufe, - die Unterstufe kommt hier noch nicht in Frage, - dies noch nicht begriffen haben, sei nur am Rande erwähnt.) Nun wüßte ich aber nicht, daß Sex Gegenstand irgendeiner Wissenschaft wäre, eine Sexologie gibt es nur in billigen pseudowissenschaftlichen Zirkeln, höchstens als Untersuchungsgegenstand der Psychopathologie könnte ich mir Sex vorstellen, als Untersuchungsgegenstand jener medizinischen Disziplin, die sich mit krankhaften Erscheinungen des Seelenlebens befaßt, denn - was ist eigentlich 'Sex'?

Sex ist die vom Menschen in seiner einmaligen Geschichtlichkeit seiner Existenz losgelöste und darum absolut gesetzte Geschlechtlichkeit, die um ihrer selbst Willen in Vorstellungen und Verhaltensweisen verwirklicht wird; als solche ist sie Perversion, den Menschen ebenso zerstörend wie jene unkontrolliert wuchernden Zellen im menschlichen Organismus, die zum Krebs führen. Sex so ver-

standen hat nirgendwo etwas zu suchen, weder in der Schule noch in der Ehe, weder im Berufsleben noch in der Kunst. Die Negation dieser ersten These möchte ich nun ergänzen durch eine zweite These:

2. Jede Schule hat einer sinnhaften Geschlechtererziehung Rechnung zu tragen.

Dies gilt auch für das Gymnasium, denn auch diese Schule hat es nicht nur mit dem Menschen zu tun, sondern hat dem Menschen zu dienen. Der Mensch aber ist, darin stimmen biblische Anthropologie und moderne Deutungen vom Menschen überein, seinem integralen Wesen nach Geschlecht, d.h., entweder Mann oder Frau oder er ist nicht.

Sieht man von dieser grundlegenden Eigenschaft des Menschen ab, so erhält man eine Karikatur eines Menschen; der sein Geschlecht leugnende Mensch wäre ebenso Perversion wie der nur Sex sein wollende Mensch. Nun bildet das Gymnasium weder Kinder noch Erwachsene aus, sondern Menschen in der Phase des Erwachsenwerdens. Ihre anthropologische Situation mag hier kurz durch die beiden Stichworte 'nicht mehr' (Kind) und 'noch nicht' (Erwachsener) angedeutet werden.

Darum muß die Methodik der gymnasialen Erziehungsarbeit im allgemeinen und der fachlichen Bildungsarbeit im besonderen stets diesem Menschsein des Schülers als 'Erwachsener im Stadium nascendi' Rechnung tragen und in der Unterrichtsgestaltung den 'Erwachsenen' im Visier haben. Was der Gymnasiast lernt und unter Anleitung erarbeitet, soll so geprägt sein, daß er es als Erwachsener weiß und 'verwenden' kann. Das Arbeiten des Gymnasiasten ist nun dadurch spezifiziert, daß er angelernt wird, in den verschiedenen Fachgebieten die Welt, ihre Probleme und Teilaspekte in eigenständiger Denkfähigkeit reflektierend sich zu erarbeiten, um sie zu verstehen. Folgerichtig gilt dies auch für sein eigenes werdendes Menschsein als Mann oder Frau. Wer dies verneint, ist entweder reaktionär oder in der anthropologisch-pädagogischen Methodik nicht vertraut.

So muß denn auch die theoretisch-systematische Information und die Hilfe zu ihrer geistig seelischen Verarbeitung der mit dem Geschlechtsein des Menschen zusammenhängender Fragen integraler Bestandteil des schulischen Arbeitens jeder Schulart in jeder Altersstufe sein. Bei dieser Geschlechtererziehung (nicht 'sexueller Aufklärung') geht es

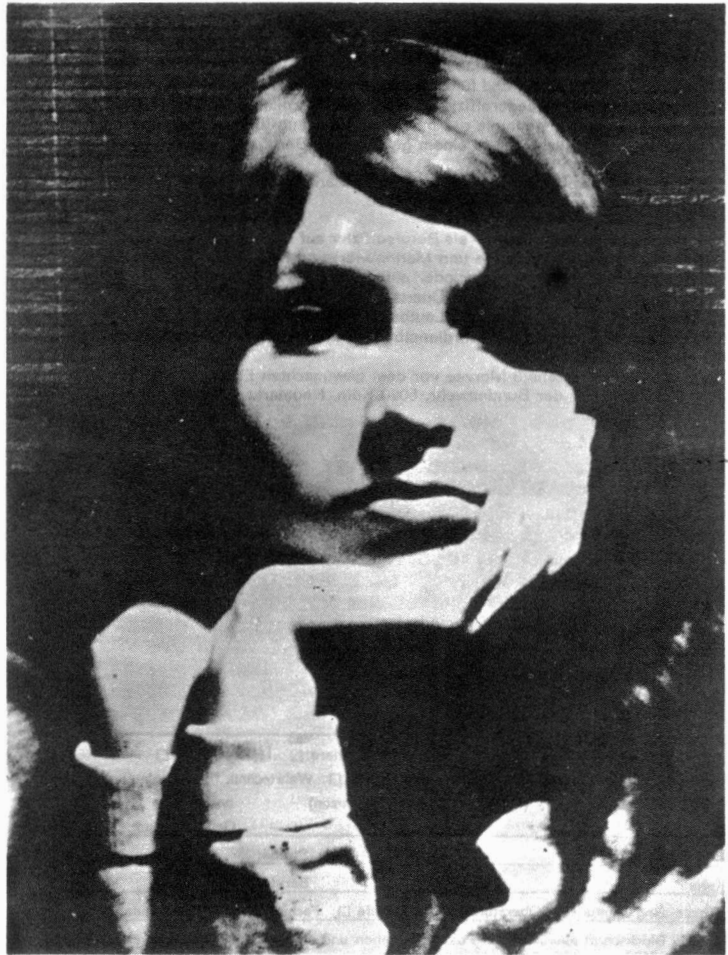


Foto: Jurope, Stuttgart

aber nicht, - das sei noch einmal betont, - um das Biologisch-Sexuelle an sich, sondern um eine stets aufs neue integrierende ganzmenschliche Information und Diskussion, die neben dem Biologischen auch jene Bereiche menschlichen Existierens erfaßt, die etwa in den Unterrichtsfächern Deutsch, Geschichte, Gemeinschaftskunde, Religionslehre, Völkerkunde etc. erarbeitet werden. Schließlich soll der Gymnasiast lernen, in allen Lebensbereichen denkend und reflektierend sinnvoll und verantwortlich geistig handeln zu können. Damit kommen wir wieder zu dem zentralen formalen Problem der Information, denn darin sind sich alle in Frage kommenden wissenschaftlichen Disziplinen von der Theologischen Ethik bis hin zur Kybernetik einig, ein sinnvolles und verantwortliches Handeln setzt exakte Informationen und geistig-theoretische Beherrschung des jeweiligen Sachwissens voraus. Nur durch den Besitz und das Verfügen über ausreichende Sachinformation kann die Irrationalitätsschwelle des menschlichen Handelns hoch hinaufgeschoben werden, d.h., jene Grenze, jenseits derer der Mensch nicht mehr einsichtig vernünftig, d.h. verantwortlich, sondern -emotional aus dem Unterbewußtsein und falschen Leitbildern gesteuert un-verantwortlich handelt.

So handelt, -um nur ein Beispiel zu nennen,- jener Gesellschaftsbund, deren Erziehungsträger ethisch unverantwortlich, die durch ihre Erziehungseinrichtungen nicht dafür Sorge tragen, daß der in die Reifezeit eintretende Ju-

gendliche exakt über die diesbezüglichen Funktionen und Vorgänge in seinem Organismus und ihre Auswirkungen und Umsetzungen in den geistig-seelischen Bereich unterrichtet wird. Das Nichtwissen und die halbwahren oder falschen Vorstellungen gefährdet den Jugendlichen mehr als alle nüchterne und manchmal auch er-nüchternde Information jener Fragen. Daß hier bei uns noch manches zu tun ist, weiß ich. Aber ich bin überzeugt, daß hier bald ein struktureller Wandel geschaffen wird, wie er etwa dem Landeselternbeirat des Landes Rheinland-Pfalz bei seiner Sitzung im Mai 1967 vorschwebte, als diese höchste Repräsentanz der Eltern von den Schulen aller Typen eine umfassende und kontinuierliche Geschlechtererziehung forderte.

Die verantwortlichen Erzieher also müssen einsehen, daß bei Jugendlichen in der Regel jene Fakten Unheil heraufbeschwören, die nicht klar erkannt und 'beim Namen' genannt sind. Die Jugendlichen aber müssen einsehen, daß es bei all dem um eine umfassende Unter-richtung und Erhellung, nicht um eine Praxis geht. Damit komme ich zum dritten Gesichtspunkt:

3. Der Gymnasiast muß den Mut haben, zu seiner menschlichen Situation des "nicht mehr" und "noch nicht" Ja zu sagen.

Wenn wir oben gesehen haben, was Schule und Erzieher dem Gymnasiasten zu geben schuldig sind, so muß nun ebenso klar gesehen werden, was der Gymnasiast der Schule und der Schulgemeinde in diesem Problemkreis geben muß.

Zu der exakten Information, die dem Gymnasiasten zu geben ist, und die er verarbeitend anzunehmen hat, zählt auch das Wissen, daß er zwar kein Kind mehr, aber auch noch kein Erwachsener ist. Daraus folgt, daß weder Rechte noch Pflichten des Gymnasiasten, auch nicht im Bereich des Geschlechtlichen, denen des Erwachsenen kongruent sein können. Die Möglichkeiten, die dem reifenden Menschen in der Geschlechtlichkeit offen stehen, können und dürfen darum noch nicht Wirklichkeit werden, weil der Heranwachsende den menschlichen Verpflichtungen und Verantwortungen, die zu ihrer sinnvollen Wirklichkeit gehören, noch nicht gerecht werden kann. Geschlechtliches Leben und Handeln ist nur möglich als ein Leben der Liebe, d.h. als Leben der gegenseitigen personalen Bindung und Verantwortung, so ist geschlechtliche Liebe, wie es Martin Buber klar gezeichnet hat, existentielle, nicht sexuelle Ich-Du Beziehung, ist ständiger Dialog. Sie basiert auf Vertrauen, Vertrauen auf Treue, dem Beharrlichen Bleiben bei der einmal in Freiheit gefällten Entscheidung.

Zu dieser Entscheidung ist der Mensch aber nur dann fähig, wenn er nicht nur körperlich, sondern auch körperlich reif ist.

Damit wir uns recht verstehen: Nichts gegen 'Schülerliebe' und 'Schülerflirt'; nichts gegen die erste große Liebe; aber alles in der Weise, die dem jeweiligen Reifegrad entspricht, ohne Versprechungen und Handlungen, die Entscheidungen und Weichenstellungen einschließen, deren Folgen und Tragweite der Heranwachsende jetzt noch nicht verantworten kann.

In diesem Zeitabschnitt ist die Form wichtiger als der Gymnasiast denkt, denn die Form kann hinüberleiten in die größere Verantwortung, kann Übergänge erleichtern. Andererseits, die Wahl einer Form, die nicht dem jeweiligen Reifegrad entspricht, kann zu unliebsamen Folgen führen.

Ein Beispiel dazu:

Ab Mittelstufe beginnen die Gymnasiastinnen sich gleich erwachsenen Damen zu dekorieren und zu geben; gut und schön, dann müssen sie sich aber auch bemühen, Damen zu sein in Leistungen und Verhaltensweisen, auch im schulischen Bereich. Sonst geschieht dies, daß sie etwa den Mund aufmachen und die falsche Fassade einstürzt; heraus kommt ein kleines Mädchen. Das ist dann für alle Beteiligten peinlich und für die Umwelt oft noch komisch. Und das kann nicht das Wollen der Gymnasiasten sein. Peinlich ist es auch für die Umwelt, wenn zwei, die von heftiger Zuneigung befallen sind, sich in der Öffentlichkeit so benehmen, daß man als Unbeteiligter auf Grund seiner als väterlich guten Erziehung nicht weiß, wo man hinsehen soll, wenn sie durch

'Händchenhalten etc.' die Umwelt, zu der ja auch jüngere Schüler gehören, schockieren und irritieren. Das ist Demonstration und steht im Gegensatz zu Intimität, die Liebe kennzeichnet. Warum also immer diese Show?

Das haben Gymnasiasten nicht nötig. Damit beginnen, sich in der Öffentlichkeit als Erwachsenen zu benehmen, ist ein guter Einstieg dagegen, allmählich Erwachsener zu sein, und nach und nach die Möglichkeiten sinnvoll zu verwirklichen, die einem Erwachsenen zustehen.

Schlußgedanken

Ich habe mit dem Kommunistischen Manifest persiflierend begonnen, einem Manifest, das eine Revolution postuliert. Nun gibt es Zeitgenossen, die eine 'sexuelle Revolution' postulieren. Das ist Unsinn, wie Schlagworte meistens Unsinn sind. Was Not tut, ist für alle Beteiligten größere Nüchternheit und Offenheit dem Bereich des Geschlechtlichen gegenüber.

Ich habe versucht, die Aufgaben und Postulate, die hier an die Erwachsenen und Schüler gestellt sind, wie hier Nüchternheit und Offenheit verifiziert werden kann, kurz zu skizzieren. Ich möchte den Gymnasiasten, das Kommunistische Manifest wiederum persiflieren und abändernd sagen:

'Gymnasiasten, habt Geduld und handelt entsprechend eurem Alter, dann werdet ihr nichts verlieren, aber eine Welt gewinnen!'

Die bekannten
HERCULES
KREIDLER
ZUNNDAPP-Mopeds

zu haben bei

E. TH. WAGNER

Mosbach, Eisenbahnstraße 34

Brötchen und Brezel
Feinbackwaren und Kuchen
aus der

Brot- und Feinbäckerei

FRITZ WEBER

Mosbach, Hauptstraße 78

Telefon 2391

Können wir noch glauben?

Immer wieder wird die Frage gestellt: sind die heutigen Kinder und Jugendlichen religiös weniger ansprechbar?

Die religiöse Veranlagung des Menschen darf man nicht als einen Bereich der Person neben anderen Bereichen unterscheiden. In der Religion wird immer der ganze Mensch angesprochen und gefordert. Die Frage der religiösen Ansprechbarkeit muß daher im Bereich der jugendlichen Existenz untersucht werden und läßt sich vollgültig nur in einer Gesamtschau des jungen Menschen von heute beantworten.

Im folgenden soll der Versuch unternommen werden, die Frage hinsichtlich der Denkart und den Denkformen der heutigen Jugend anzugehen.

Durch die modernen Lebensverhältnisse wird das Kind stark von den materiellen Bezogenheiten des Lebens beeindruckt, die den Hauptteil der Gedankenwelt einnehmen. Dadurch ist die Denkstruktur der heutigen Jugend in formaler Hinsicht weithin einseitig materialistisch.

Der Wahrheitsbegriff wird beschränkt auf den Bereich der logischen Wahrheit: wahr ist alles, was sinnlich erfaßbar, vorstellbar und wissenschaftlich durchschaubar ist.

Das Denken dient zunächst der Sicherung des Lebens hinsichtlich der materiellen Bedürfnisse. Religiöse Wahrheit wird dadurch nicht so sehr als Lehre vom Leben angenommen, sondern als Bereicherung und Ergänzung der Phantasie und des Gemütes (Märchen, Mythos) oder als Hilfskonstruktion einer veralteten Vernunft betrachtet, die auf ihre Weise mit den Rätseln des Daseins fertigzuwerden sucht.

Dann aber kommt für jeden Menschen einmal der Punkt, an dem die Erfahrung des Lebens nicht mehr mit logischen und wissenschaftlichen Gedanken allein eingefangen werden kann.

Hier ist nun der Mensch gezwungen, entweder nach neuen Denkformen auszugreifen, nach einem tieferen Wahrheitsbegriff zu forschen oder zu resignieren und das Leben als etwas letztlich sinnloses hinzunehmen.

Spätestens in der Pubertät erfolgt dieser Durchbruch, der das Leben in seiner Dynamik viel weiter erfahren läßt, als es mit wissenschaftlichen Formen begriffen werden kann. Nicht selten wird dabei der Jugendliche zum Antirationalisten, d.h., er sucht geradezu das, was unvernünftig ist.

Es scheint, daß die Ehrlichkeit, mit der logische Zusammenhänge und Gültigkeiten als tragender Grund für das Leben abgelehnt werden, heute tatsächlich zunimmt. Diese Ehr-

lichkeit ist aber zunächst nur eine negative Stellungnahme zum Leben und zum Sein überhaupt – oft dadurch ausgelöst, daß Eros, Triebverlangen, Trieberfahrung die Logik überwältigt haben. Gleichzeitig aber versucht der Jugendliche, seine Situation mit logischen Argumenten für sich und die Umwelt zu begründen.

In der Pubertät ist der Jugendliche sehr empfänglich und dankbar, wenn ihm die Mehrschichtigkeit des Wahrheitsbegriffes erschlossen wird. Reifere Jugendliche betonen oft, wie sehr sie die Menschen beneiden, die glauben können; sie geben zu, daß man im Glauben die Lebensprobleme klären und das Leben selbst bewältigen kann. Aber: ihnen fehlt der Zugang. Sie verlangen eine logische, verstandesmäßige Sicherung des Glaubens, spüren aber genau, daß der wissenschaftliche Gottesbeweis das letztlich Entscheidende nicht bieten kann.

Dem Jugendlichen muß hier klar werden, daß es Wahrheiten gibt, welche man nur erfahren kann, z.B. Liebe. Diese setzen vom Menschen eine Einstellung, eine Tätigkeit voraus. Die Wahrheit von Gott ist mit ihrem subjektiven Zustandekommen primär ein Be-Kennen, ein Annehmen, das von der Liebe getragen wird. Der Überschritt zur höheren Ebene gelingt nur durch einen Sprung, durch ein Wagnis, durch eine Entscheidung. Es muß gezeigt werden, wie das Heil und das Leben des Menschen von diesen Entscheidungen abhängt.

Aus Umfragen an höheren Schulen geht hervor, daß die heutige Jugend an den Fragen des Glaubens und der Glaubensbegründung brennend interessiert ist, daß sie bereit ist, die alleinige Gültigkeit ihres materiellen Denkens aufzugeben, wenn ihnen zum Bewußtsein kommt, daß Leben mehr ist als Denken. Dagegen entsteht sofort Opposition gegen alles Religiöse, wenn versucht wird, religiöse Wahrheit primär als rationale anzubieten und sie logisch und ethisch zu erzwingen.

Aus Umfragen bei Jugendlichen aus allen Bevölkerungsschichten wird klar, daß die heutigen Sonntagspredigten häufig abgelehnt werden, weil "das einen nicht angeht"; in genaueren Begründungen wird angegeben: "weil der Pfarrer immer nur schimpft", "weil ich auf meine Fragen nie eine Antwort erhalte".

"Weil der Pfarrer nur seinen Eigensinn durchsetzen will und sich dabei auf Gott beruft" (gemeint ist eine überhebliche Sicherheit in der religiösen Wahrheit, bei der das Ringen um die Wahrheit nicht zu spüren ist). Wenn Erzieher die Religion als Erziehungsmittel benutzen und Gott als Drohmittel zur Erreichung einiger Ziele mißbrauchen, dürfen sie sich nicht wundern, wenn sie die Voraussetzung für glaubwürdige Verkündigung bei den jugendlichen verbauen, wer Religion nur bejaht, damit die Kinder "brav" bleiben, hat die Religion bereits verleugnet und zu einem Zuchtmittel erniedrigt.

Religiöse Wahrheit wird schlechthin erwartet als Antwort auf Lebensfragen. Der Ausgangspunkt der Verkündigung muß das erfahrbare Leben sein. Das Dogma wird vom Jugendlichen nur dann bejaht, wenn es als letzte Sicherung der Wahrheit vor der Begrenzung der menschlichen Vernunft erscheint. Alles, was von Gott gesagt wird, muß wahr sein. Die Wahrheit von Gott und von der Erlösung ist keine Stimmungsmusik. Phantasie und Gefühl haben sich nach der Wahrheit zu richten und nicht umgekehrt. Wer dennoch die lieblichen Gottesmärchen vom Christkind und Weihnachtsmann verteidigt mit dem Hinweis auf die eigene "selige" Kinderzeit, den sollte man fragen, ob sein heutiges Gottesbild so ist, daß er tatsächlich aus dem Glauben lebt. Wenn ja, so muß gesagt werden: der heutige Jugendliche ist nicht mehr so leicht fähig, ein

wahres Gottesbild aufzubauen, wenn sich sein Kinderglaube als Betrug erwiesen hat. Vielleicht war dem Jugendlichen in der Kriegszeit und der unmittelbaren Nachkriegszeit der Schritt zum Glauben in einer Hinsicht erleichtert: die häufige Begegnung mit Not und Tod brachte die Begrenzung der menschlichen Vernunft früher und tiefer zu Bewußtsein. Lebenslügen und Hilfskonstruktionen waren nicht so leicht möglich, wie im Zeitalter des praktischen Materialismus. Wenn heute Jugendliche religiös weniger oder gar nicht ansprechbar erscheinen, dann kann man nicht einfach sagen: "Die heutige Jugend ist eben so", sondern man muß neue Wege und Methoden prüfen, wie der heutigen Jugend die Wahrheit von Gott zukommen kann.

Für die ältere Generation ist Religion unproblematischer. Teils hat man sie früher kritikloser sich angeeignet und lebt nun redlich und ehrlich danach, teils hat man sie mehr als unverbindliche Lehre im Sinne eines Kulturgutes verstanden und sie nach gewissen Lebenserfahrungen abgetan.

Der heutige junge Mensch stellt die Frage der Religion auf der Ebene der Existenz. Somit ist das kritische Suchen und Untersuchen der heutigen Jugend auf alle Fälle als Fortschritt anzusehen. Und das berechtigt zur Feststellung:

Die Aufgeschlossenheit für religiöse Wahrheit ist bei heutigen Kindern und Jugendlichen größer als in der früheren Zeit.

Wir gratulieren

- ... Herrn Hafner zur Tochter Angelika
(geb. am 14. April)
- ... Herrn Teichert zum Sohn Gabriel
(geb. am 28. April)

Unser Vorschlag

Könnte man nicht schon vor den Sommerferien angeben, welche Bücher für das kommende Schuljahr bestellt werden müssen, um so die langen Anlaufzeiten zu vermeiden?



Günther und
Norma Bopp

TANZSCHULE Günther Bopp

Heilbronn-Mosbach
Telefon 07131/85562

Wer besser tanzt,
hat mehr vom Rhythmus unserer Zeit

Schüler-, Anfänger-, Fortgeschrittene- und Ehepaar-Tanzkurse

JUGEND – PERSÖNLICHKEIT DES JAHRES ?

Motto: Was für eine lasterhafte Jugend! Statt auf die Alten zu hören, ahmt sie die Alten nach.
Wieslaw Brudzinsky

Amerikas größtes Nachrichtenmagazin "Time" schien de n Einfall zu haben: statt wie gewohnt ein Mitglied der internationalen Prominenz auf den Schild des "Mannes des Jahres" zu heben, wählte die clevere Redaktionsrunde "die Jugend" zur "Persönlichkeit des Jahres 1966".

Günter Zehm, einer der bewährten antikommunistischen (und antiliberalen, versteht sich) Fighter aus Springers WELT beschert uns zu Pfingsten eine grollende Antwort.

Da war von "schmachvoller Anbetung" des "Fetischs 'Jugend'" die Rede und von Menschen, die "das inkompetente Urteil von 16-jährigen Gymnasiasten demütig hinnehmen wie ein Gottesurteil". Und dann stand da zum Schluß ein böser Zehm-Satz: "Denn die Demokratie ist zuerst für Erwachsene da."

Ich meine, Günter Zehm irrt, wie die "Time" geirrt hat. Wer in Amerikas Hippies, im "Roten Turm" des Außenministersohns Peter und Maos roten Garden hoffnungsvolle Anzeichen für eine von der Jugend ausgehende neue gesellschaftliche Bewegung ausmachen zu können meint, überschätzt Zahl und Status der jungen Außenseiter und Schreihälse maßlos. Und wer gar vermutet, daß demnächst die Weltjugend auszöge, ihren Eltern das Fürchten zu lehren, ist ein Gefangener seiner eigenen antiliberalen Doktrin.

Was müssen die Redakteure von "Time" für erstaunte Gesichter haben, wenn sie entdecken, daß ein Zehm mit ihnen im selben Boot sitzt!

Allemal erzieht unsere Schule immer noch zu abhängigen Untertanen und begründet damit weiterhin die Angestelltenkultur. Die solchermaßen angepaßten Erziehungsobjekte maueln zwar, aber letztlich üben sie unter dem Mantel gelegentlicher Unbotmäßigkeit Stillhaltetechnik, Absetzmethoden in den Raum des Privaten und gehorsame Anpassung ein, reproduzieren größtenteils die Spielregeln, die ihnen die sogenannte Erwachsenenwelt pausenlos vorproduziert.

Auch die Lust am Konsum haben sich die Jungen fix von den Alten angesehen. Aber nicht genug, daß ganze Industrien zusammenbrächen, würden die jungen Käufer nicht mehr pausenlos neuen Bedarf decken – von der neuen Rolling Stones Longplay bis zum Mary Quant Look und vom Coke bis zum Eyliner. Nein, auch das Etikett, das die Erwachsenenwelt solch musischem und modischem Tun gibt, das des Revolutionären nämlich, übernehmen sie geflissentlich. Dabei sind die Beatles genauso wenig revolutionär, wie es die Auslage des nächsten Twenshop um die Ecke ist.

Aber die Bezeichnung des Revolutionären fügt sich so hübsch, um die Mißhelligkeiten zwischen Alt und Jung zu einem tiefem Gegensatz des angeblichen Nichtverstehens umzufrisieren. Dabei ist der in Konsum verpackte kleine Protest der Jugend doch nichts anderes als Perserteppichverwehrlosung.

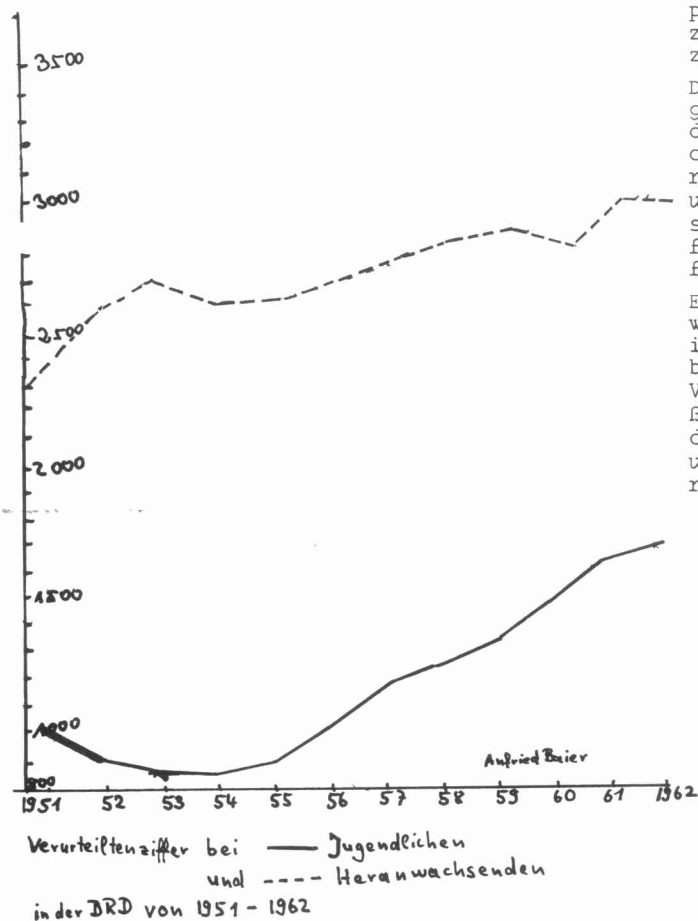
Die Jugend – Persönlichkeit des Jahres? Ihr Marschtritt dröhnt über den Platz des himmlischen Friedens in Peking. Nun gut, und was weiter? Fragt man sich nach ihrem Denken, dann fallen Glaubenssätze, die sie bei einem 74-jährigen Greis gelernt haben. Sie finden es nicht moralisch verwerflich, miteinander zu schlafen. Nun gut, und was weiter? Fragt man sie nach ihrem Einsatz für eine echte Emancipation der Frau, dann malen sie als Idyll der liebenden Hausfrau und Mutter am heimischen (modernsten Elektro-) Herd. Sie gründen Schülergewerkschaften zum Kampf gegen die Abhängigkeiten von Elternhaus und Schule. Nun gut, aber was weiter? Fragt man sie nach ihren eigenen Vorstellungen zu einer revolutionären Umgestaltung i h r e r Gesellschaft, dann schwanken sie bestensfalls zwischen Staatsobservanz oder Staatsverachtung.

Die Beispiele mögen genügen. Beliebige ließe sich die Kette der Belege dafür verlängern, daß die "Jugend" (ein scheußliches Wort übrigens) kaum etwas anderes will, als Erwachsenenrollen nachzuahmen oder – noch lieber – zu übernehmen. Und doch wird sie begreifen müssen, daß sie aus der Erwachsenenwelt emigrieren muß, wenn sie erwachsen werden will. Ich träume keinen Traum von einer neuen Jugendbewegung. Und ich weiß auch, daß kein Leben traditionslos gelebt werden kann.

Aber ich warte darauf, daß die Jugend einen neuen Stil zu entwickeln für wichtiger hält, als diejenigen nachzuahmen, die sie ablösen sollte. So, wie sie es jedenfalls bisher versucht, gibt es allemal nur Karikaturen.

Jugend kriminalität in DEUTSCH LAND

Der erste Jugendbericht der Bundesregierung, herausgegeben im Mai 1965, versucht, das Portrait der jüngeren Generation zwischen 15 und 25 Jahren aufzuzeichnen. In einem eigenen Kapitel geht er dabei auf die Jugendkriminalität ein. Die Ausführungen geben Einblick in die Entwicklung der Jugendkriminalität in der BRD auf Grund der vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Strafverfolgungsstatistik für die Jahre 1951 bis 1962. In dieser Statistik werden Verbrechen und Vergehen abgeurteilter Personen gezählt.



Grundsätzlich wird unterschieden zwischen Kriminalität bei Jugendlichen (14-18 Jahre) und bei Heranwachsenden (18-21). Wie aus dem Schaubild hervorgeht, ist die Verurteiltenziffer bei Heranwachsenden wesentlich höher als bei Jugendlichen (wahrscheinlich bedingt durch die zahlreichen Verkehrsvergehen, die aber hauptsächlich erst ab 18, mit Erwerb des Führerscheins, dazukommen.) Bei beiden jedoch ist der Anteil der Vermögensdelikte und Sittlichkeitsverbrechen in ihrer Gesamtkriminalität kennzeichnend. Insgesamt kann aus der Verurteiltenziffer geschlossen werden, daß die Kriminalität von 1951-1962 insbesondere bei den Jugendlichen zugenommen hat; bei den Heranwachsenden steigen die Ziffern zwar stetig, aber weniger steil an.

Von den Umweltfaktoren ist die Familie einer der wichtigsten. Das Fehlen des einen oder anderen Elternteils, die heute vielfach beobachtete Lockerung der Familienbande, die bewirken können, daß der Jugendliche ohne die erforderliche Aufsicht bleibt oder zu Hause keine Geborgenheit findet, all das kann die Entwicklung stören und somit auch zu kriminellen Verhalten führen.

Bedeutsam dürfte auch der Einfluß der wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen sein. Es hat den Anschein, daß eine industrielle Wohlstandsgesellschaft mit hohem Lebensstandard Auswirkungen der verschiedensten Art mit sich bringt, die die Jugendkriminalität fördern.

Die Erwachsenen müssen einsehen, daß auch sie eine Teilschuld an diesen Mißständen tragen, und es müßte ihnen Aufgabe und Verpflichtung sein, in Zukunft den Jugendlichen zu helfen, sich in der Welt besser zurechtzufinden.

Die Jugendkriminalität ist ein Teil der allgemeinen Kriminalität und spiegelt wie diese die kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Strukturen der Zeit wieder. Daß die direkten Ursachen der Kriminalität in der BRD und im Ausland noch weitgehend ungeklärt sind, ist auf die vielen Faktoren zurückzuführen, die das kriminelle Verhalten beeinflussen.

Es ist also ziemlich unberechtigt, wenn Erwachsene immer wieder auf die Jugend deuten, ihr Unwilligkeit, Unfolgsamkeit und Verdorbenheit vorwerfen und sie der schlimmsten Verbrechen bezichtigen. Denn im gleichen Maße wie die Jugendkriminalität steigt auch die der Erwachsenen; und durch andauerndes, unnützes Schimpfen ist noch nie eine Besserung erzielt worden.



Bald sind wir dran

Die junge Generation in der Verantwortung

Zu dem Thema, "die junge Generation in der Verantwortung" stand uns der SPD-Bundestagsabgeordnete Klaus Richter zu einem Gespräch zur Verfügung.

Seine mündlichen Ausführungen ergänzte er noch durch die folgende schriftliche Darstellung:

Sie - die Redakteure und die Leser des Tintenkleckses - gehören einem Jahrgang an, der in eine Zeit hineingeboren wurde, als im westlichen Teil unseres Vaterlandes die Demokratie - nach fast anderthalb Jahren totalitärer Herrschaft - wieder entstehen konnte. Etwas später begannen hervorragende Männer, unser Grundgesetz zu formulieren, das die Würde des Menschen, die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit und die Gleichheit aller vor dem Gesetz postuliert. Sie hatten das Glück, im Schutze einer solchen Verfassung und Jahre nach der Stunde Null in einer Periode dynamischen wirtschaftlichen Aufschwungs aufzuwachsen. Manchen von Ihnen haben möglicherweise schon in jungen Jahren materielle Wünsche in einem Maße erfüllt bekommen, wie es in keiner Generation zuvor möglich war.

Wir leben in einer Demokratie. Was aber haben wir unter Demokratie zu verstehen? Wie sieht der Staat aus, in dem Sie aufgewachsen sind, in dem Sie als mündige Bürger demnächst Mitverantwortung tragen müssen? Gerade die besten Demokraten geben sich nie der Illusion hin, daß sich mit Einführung der Demokratie alle Probleme von selbst lösen lassen, daß mit dieser Staatsform der "Stein der Weisen" gefunden sei.

Die demokratische Gewaltenteilung in gesetzgebender, ausführender und richterlicher Gewalt hat ein Räderwerk geschaffen, das nicht ohne starke Reibungen seine Umdrehungen vollzieht. Lange parlamentarische Verhandlungen über einen Gesetzentwurf werden bei uns von manchem Bürger mit Mißbehagen verfolgt; man möchte lieber schneller fertige Resultate mit dem Primat eigener Interessenwünsche vorgelegt erhalten.

Hier zeigt sich eine für unser Land symptomatische fundamentale Fehlhaltung gegenüber dem Prinzip der parlamentarischen Demokratie. In den angelsächsischen Ländern ist den Bürgern klar, daß ohne das Gespräch und die freie öffentliche Diskussion keine dem ganzen dienende Meinungsbildung erfolgen kann und daß ohne eine solche Meinungsbildung die demokratische Entscheidungskraft fehlen würde.

Erst die Darlegung von Alternativvorstellungen durch die Opposition oder durch unabhängige Publikationsorgane charakterisiert die Demokratie "als ein politisches System, das regelmäßig verfassungsrechtliche Möglichkeiten für den Wechsel der Regierungen vorsieht." (S.M. Lipset). An diesem Gespräch mangelt es ohne Zweifel im Kreise Mosbach noch. Die Chance der politischen Diskussion wird immer noch nicht ausreichend genutzt. Zum Trost könnte man sagen, daß es in anderen Kreisen auch nicht besser aussieht. Das Wahlverhalten bei uns wird zu stark noch im "Vorfeld" der Politik bestimmt, bei Interessenverbänden und verwandten Gruppen. Fernsehen und Presse tragen allerdings viel dazu bei, daß die "klassischen" Gräben immer mehr geebnet werden. Sehr gerne führe ich aus, daß gerade die Jugend im Kreis Mosbach bei den durchgeführten Diskussionen über das normale Stärkeverhältnis in der Gesellschaft hinaus recht ordentlich beteiligt war.

Die vielen Chancen, die durch die Politik der "Väter" der Jugend eingeräumt werden, werden von dieser jedoch hier noch nicht im ausreichendem Maße genutzt. Bund und Länder, Kreise und Gemeinden lassen der Jugend über ihre Haushaltspläne viele Möglichkeiten des Planens. Die Mittel werden bisweilen sehr einseitig in Anspruch genommen. Was für Chancen hätte z.B. ein Stadtjugendring in der Kreisstadt! Gesichert müßte sein, daß in einem solchen Kreise die Jugend ihre Innervationen in Taten umsetzen kann, daß sich in einem solchen Jugendring nicht wieder die gleichen Herren und Damen am Tisch versammelt



sehen, die in so vielen anderen Organisationen das Klima bestimmen.

Das Abseitsstehen der Jugend kann sich die junge Demokratie nicht leisten. Wir finden das warnende Beispiel in unserer eigenen jüngsten Geschichte. Für das Scheitern der Weimarer Republik sind immer wieder innen- und außenpolitische Ereignisse sowie wirtschaftliche Argumente ins Feld geführt worden. Aber mitentscheidend bleibt nach Auffassung meiner Parteifreunde und mir dies:

Weimar war eine Demokratie ohne genügend Demokraten. Mein verstorbener Fraktionskollege und Freund Fritz Erler hat in seinem Buch "Demokratie in Deutschland" die Weimarer Republik die "unpopuläre Demokratie" genannt. Er begründet seinen Standpunkt mit der Feststellung, daß sie von Anfang an unter dem Mangel der Niederlage litt, mit dem sie geboren wurde.



Dazu schrieb Fritz Erler: "Der neue Staat entzündete keine patriotischen Gefühle. Der Kaiser war außer Landes gegangen, die Republik jedoch ließ die Deutschen kalt."

Es bleibt immer wahr, daß man aus der Geschichte lernen kann. Deswegen haben die Schöpfer unseres Grundgesetzes wesentliche institutionelle Schwächen der Weimarer Verfassung vermieden. Als Volk sind wir ja leider ein gebranntes Kind". Das alles reicht aber nicht aus. Die Bundesrepublik Deutschland braucht genügend Demokraten, braucht SIE, die jetzt und in den kommenden Jahren berufen sind, ihre volle staatsbürgerliche Kraft zum Wohle des Ganzen einzusetzen.

Lassen Sie mich weiter ausführen, daß es in einer Demokratie keineswegs nur auf das Verhältnis der Bürger zu ihrem Staat ankommt, wobei hinzugefügt werden muß, daß Behörden nicht mit dem Staat identisch sind. Auch die Beziehungen der Staatsbürger untereinander sind von größter Bedeutung. Die ältere Generation gab der heranwachsenden Jugend wohl nicht immer das beste Beispiel. Wie oft wurde der Idealismus der jungen Menschen mißbraucht. Nicht selten wurde sie vom Wege guter Vorsätze deswegen verdrängt, weil sie dem schlechten Vorbild folgten und ihre Einstellung zur Umwelt von Egoismus, Materialismus und Geltungssucht beeinflusst war. Wie oft werden auch heute noch Menschen, die der Hilfe bedürfen, mit ihrem Schicksal allein gelassen. Man suggeriert sich ein Alibi in der Annahme, daß Staat, Kirche und soziale Einrichtungen schon helfen werden.

Diese Einstellung ist falsch und ganz sicher nicht Ausdruck demokratischer Verantwortung. Man darf nicht alles unerfreuliche dem Staat zuschieben, nur weil es so bequem ist. Je mehr

Aufgaben dem Staat zugeordnet werden, umso intensiver und lebendiger muß die Verantwortung des Einzelnen dafür sein, daß der Staat diese Aufgabenfülle nicht als Machtfülle mißbraucht.

Atomenergie und Automation treiben die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung in zunehmenden Tempo vorwärts. Die Kybernetik ist entstanden, jene Errungenschaft der Gegenwart, die in bisher unvorstellbarer Weise Mathematik, Technik und Biologie in sich vereinigt. Elektronengehirne zeigen uns einen menschlichen Erkenntnis- und Erfindungsreichtum höchsten Grades an. Daneben sehen wir aber auch das Bild des Menschen in seiner Armseligkeit und Unvollkommenheit.

Im gesellschaftlichen Bereich sind Fortschritte offensichtlich viel schwerer möglich, als in den Naturwissenschaften.

Lassen wir uns dadurch nicht entmutigen. Das gilt auch für die Jugend: Erfüllen wir kritisch, zäh und gewissenhaft unsere staatsbürgerliche Pflicht. Vertreten wir unsere wohlüberlegten Standpunkte, wenn sich Widerstände ergeben, sachlich, mutig und bestimmt.

Erweisen Sie sich als junge Bürger, die für die eigene Freiheit der Entscheidung auch die Verantwortung zu tragen gewillt sind.

Als junge Staatsbürger müssen Sie erkennen, welche Risiken, aber auch welche Chancen die Demokratie Ihnen bietet. Dabei sollte die Einsicht walten, daß politisches Engagiertsein immer umwittert ist vom Irrtum und unter der ständigen Bedrohung des Mißerfolges steht.

In dieser Welt ist nichts vollkommen, aber wir sind aufgerufen, voll guten Willens zu sein. Deshalb appelliere ich als Abgeordneter an Sie, an die Jugend, Ihre politische Verantwortung, die auf sie zuwächst, rechtzeitig zu erkennen und auszuüben.

John F. Kennedy, der große, junge Politiker des 20. Jahrhunderts, formulierte das mit folgenden Worten:

"Frage nicht, was der Staat für Dich tut, frage, was Du für den Staat tun kannst!"

Fragen Sie das in kommenden Jahren immer wieder, und geben Sie mit ihrem eigenen guten Beispiel die richtige Antwort!



IN HAMBURG SIND DIE NÄCHTE LANG....

Verständlich die Aufregung, die einen unerfahrenen Provinzler ergreift, wenn er diesen Titel hört- man betrachte Mosbachs Nacht- leben - dazu, wenn er im Begriff ist, diese Stadt mit den langen Nächten zu besuchen. St. Pauli, Reeperbahn, man weiß ja....

Sicher und bequem in einem bundesdeutschen Eisenbahnwagen ins Herz Hamburgs. Das erste, was ich von Norddeutschlands Metropole sah, waren riesige Fabrikschornsteine und einige Hochhäuser. Dann kam die Elbe! Oder vielmehr eine Elbe, gewissermaßen ein Elbarm, denn gleich darauf bot sich noch einmal dasselbe Bild.

Der Zug hielt. Hamburg - Hauptbahnhof. Tatsächlich, die haben sogar Rolltreppen! Na ja, die Großstädter! Wir armen Provinzler....

Dem Trägheitssatz folgend, fiel ich auf meinen Sessel, und der Zug unterbrach auf unsanfte Weise - er fuhr an - meine Überlegung über die Ungerechtigkeit dieser Welt.

Inzwischen bin ich aber zu der Auffassung gelangt, daß die Rolltreppen ein weiteres Zeugnis für die Kinderfreundlichkeit der Deutschen darstellen. Was für einen Spaß macht es doch, auf ihnen entgegen ihrer Laufrichtung herumzuspringen!

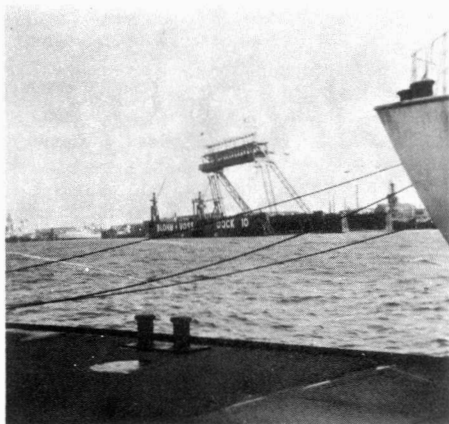
Hamburg - Altona, Endstation. Ich stieg aus. Nun wollte ich unbedingt einen richtigen Hamburger sprechen hören. Leider klappte das nicht so recht. Erst als ich nach einigen



beträchtlichen Schwierigkeiten in der S-(Schnell-)Bahn gelandet war, amüsierte ich mich - wie indiskret - am Gespräch zweier Hamburgerinnen, die so richtig an einen spitzen S-tein ans-tießen. Na ja, wie würden die lachen, würde ich mit meinem mixed Kauderwelsch beginnen.

Ach so, die Schwierigkeiten der S-Bahn. Nun, wie sollte ich wissen, daß Rissen (mein "Bestimmungshafen", um mit Hamburgern zu reden), daß also Rissen in Richtung Wedel liegt, was aber schon Holstein ist. Wie sollte ich wissen, daß Blankenese die wichtigste Zwischenstation zwischen Altona und Wedel ist, und daß nur jeder zweite Zug bis Wedel durchfährt und die anderen in Blankenese stehenbleiben. Wie sollte ich endlich wissen, daß



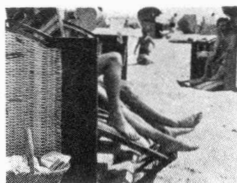


die einzelnen Zonen lediglich die Anfangsstationen, nicht aber die Endstationen betreffen. Well, ich spreche Deutsch, English und Francais (bitte fragt meine Lehrerinnen nicht, ob letzteres zutrifft) und schließlich liegt Mosbach noch kurz vor dem Bretterzaun, der die Welt vernagelt.

Ich kam also im Heim an. Da es euch aber kaum interessieren dürfte, daß ich mich jetzt zum Abendessen fertig machte, muß ich wohl etwas mehr über Hamburg schreiben.

Ich könnte nun ja sagen, Hamburg ist mit rund zwei Millionen Einwohnern die zweitgrößte Stadt der Bundesrepublik. Aber das wißt ihr sicher. Ich könnte auch schreiben, Hamburg liegt an der Elbe, gewissermaßen an den Elben (und Alstern). Aber das dürfte der Wissensbegierde der Mosbacher Gymnasiasten nicht bis zu diesem Artikel vorenthalten geblieben sein. Daß es viele Theater gibt, könnt ihr euch sicher denken, und daß Hamburg einen Hafen hat, auch. Aber vielleicht interessiert euch die Reeperbahn. Wieder einmal ärgerte ich mich erstens über das deutsche Jugendschutzgesetz, zweitens darüber, daß ich erst 16 Jahre alt bin und aber auch nirgends einen Erziehungsberechtigten auftreiben konnte. Na ja, bis zehn Uhr ist ja auch schon ganz schön lang.

Die Lust auf mehr verging mir, als man mir erzählte, daß es hier die meistbeschäftigte Polizei der Welt gäbe, dazu jede Menge ganz normal aussehender Damen in Zivil als Kontrollen, und wups ist man auf der Polizeiwache, worauf mich meine Mutter früher als beabsichtigt wiedergesehen hätte.



Wir kamen von der Untergrundbahn hoch, Station St. Pauli, und waren auf der Reeperbahn. Spätestens hier endeten meine journalistischen Fähigkeiten, denn ich kann dieses Farbenspiel der Leuchtreklamen, diese verwirrende Fülle von Schriften, Bildern nicht beschreiben. Es war herrlich. Man muß es erlebt haben. Honi sois, qui mal y pense, never stopping strip-tease, große Freiheit, so leuchtete es uns in großen Buchstaben entgegen. Dazu jede Menge fast oder unbekleideter Mädchen in grün, rot, blau.

Solche Bilder darf ich nicht veröffentlichen. Im Tintenklecks! Wo bliebe die Moral! Die herrlichen Farbaufnahmen der Reeperbahn kann ich nicht veröffentlichen, denn bis heute haben wir keinen finanzkräftigen Gönner gefunden, der uns zu jeder Nummer ein nettes Sümmchen beisteuerte, um damit zur besseren graphischen Gestaltung beizutragen.



Diejenigen, die ich nun die ganze Zeit gelangweilt habe, mögen mir verzeihen, aber ich höre ja auch schon auf. Diejenigen, die ich interessieren konnte, mögen mir verzeihen, daß der Artikel nicht ausführlicher ist; es nützt Euch aber viel mehr, selbst einmal hinzufahren. Wenn man sich irgendwo engagiert, wird man vielleicht einmal zu einer Tagung eingeladen, was die Fahrtkosten natürlich erheblich verbilligen würde. Beim "Tintenklecks" kann man sich engagieren.....

HAGENBECK'S TIERPARK, STELLINGEN



WILLKOMM HÖFT



H

A

WASSERTURM



M

B

U

RATHAUS



R

G

Ich besuchte während meines Aufenthaltes in Hamburg ein Deutsch-Englisches Seminar. Die Widmung, die man mir in die Tagungszeitung schrieb, lautete so:

"Liebe Margret, denk daran, Hamburg ist doch kein Sündenpfuhl! Ich meine nur, wenn Du Deinen Lesern den Hamburg - Report vorlegst, sag' ich ihnen auch, daß nicht alle Waffenhändler sind."

Gen Osten woll'n wir fahren

(....Vom Mosbacher Bahnhof bis Mosbach-Ost)

Eine Studie darüber, wie sich die Schüler n i c h t verhalten.
Von Rhino Zeros, stud. amor., 1. Semester.

Angeregt durch die trübsinnige Betrachtung über das Verhalten zugfahrender Gymnasiasten im letzten Tintenklecks habe ich mich dazu entschlossen, diese Betrachtung zu vervollständigen und auch über das Leben der Schüler am Mosbacher Bahnhof zu berichten. Ich möchte dies an diesem Orte tun, wenn die Zensur nicht dazwischenfunkt und den Artikel streicht.

Ich, als nichtsahnender und harmloser Bürger begab mich also an den Mosbacher Hauptbahnhof, und zwar zu einer der Hauptstoßzeiten (von 12.15 Uhr bis 13.30 Uhr). Die ersten Worte, die man mir entgegenschleuderte, waren: "Hi, hosch e Kippe fer mi?" Ich begann also, Zigaretten, Worte und Blicke um mich zu streuen, und um etwas für die kurzschuljahrgeschädigte Bildung der armen Schüler zu tun, erzählte ich noch ein paar englische Witze vom octopusses und "wousy", die man zu meiner Überraschung sogar mitkriegte. Mit der Zeit wurde aus einem Triumvirat ein Parlament, d.h. unser Kreis vergrößerte sich wodurch sich meine Absicht bestens verwirklichen ließ. In bunter Reihe stand man so durcheinander, umeinander, nebeneinander, denn fast jedemännliche Schüler hatte seinen (mehr oder weniger) steilen Zahn dabei. (Ich kann mir übrigens nicht vorstellen, daß in den Zügen Platzmangel herrschen soll, denn mehr als einen einzigen Sitzplatz nimmt so ein Pärchen bestimmt nicht weg.)

Man kann aber nicht die ganze Zeit dastehen und den Worten eines Spießgammmlers (?) wie mir lauschen. Der Kreis löste sich auf, und man begann, sich normal (d.h. wie üblich) zu benehmen. Da bilden sich meistens drei Gruppen, die man in ihrer öffentlichen Betätigung unterscheiden kann. Ich möchte diese Gruppen als 1. die Untätigen, 2. die bedingt tätigen, 3. die unbedingt tätigen bezeichnen.

Die Untätigen stehen nebeneinander irgendwo angelehnt und sprechen miteinander. Aus Wortfetzen und benutzten Büchern konnte ich entnehmen, daß sich diese Gruppe meist über die Schule unterhält. Das sind für Schüler zwar nur die gewöhnlichen Gesprächsthemen; in diesen Gruppen können dieselben aber (wegen Phantasielosigkeit) oft dahingehend ausarten, daß man über die Schule positiv denkt oder spricht. Und das ist gefährlich, Aus den Reihen solcher Schüler kommen die, die immer aus der Reihe tanzen und oft Hausaufgaben machen. Viele von ihnen haben nicht einmal einen Klassenbucheintrag! Eine schändliche Haltung...

Nun zu den bedingt Tätigen. Diese stehen an- und umeinander irgendwo angelehnt und schweigen miteinander. Vielleicht rauchen sie auch eine gemeinsame Zigarette oder lutschen an einem gemeinsamen Dauerlutscher oder lecken

an einem gemeinsamen Eis. Man tut in dieser Gruppe möglichst viel gemeinsam, um zu zeigen, daß man zusammengehört. In diese Kategorie fiel auch das imaginäre Beispielpaar Romeo & Julia, hätte der Verfasser dieser Studie sein Verhalten nicht als Neid bezeichnet. Diese Art von Betätigung ist zwar positiv zu bewerten, kann aber dazu führen, daß man versehentlich oder aus Mangel an Gesprächsstoff beginnt, über die Schule zu sprechen und (hear, hear!) die Hausaufgaben gemeinsam anfertigt. Außerdem schädigt diese Gruppe die deutsche Wirtschaft, indem sie möglichst viele Dinge gemeinsam benützt, was den Absatz der Händler etwa halbiert. Auch diese Gruppe muß leider einer schändlichen und schädlichen Haltung der Gemeinschaft gegenüber geziehen werden...

Nunmehr kommen wir zu den unbedingt Tätigen. Das ist die Gruppe, die mit Papierkugeln, Kaugummi und Mappen um sich wirft. Manchmal sieht man auch, wie die männliche Hälfte des Paares die weibliche auf Händen trägt (sic!). Meistens aber treibt dieses auf "Händen tragen" obskure Blüten, nämlich dann, wenn ER SIE unter den Arm klemmt oder in den Schwitzkasten nimmt und sie so stolz dem Publikum auf dem Bahnhofsvorplatz vorführt. Das ist die gefährlichste Gruppe von allen, weil sie ein unkontrolliertes und unkontrollierbares Gefühl hervorruft, das man in gewissen Kreisen den Neid des Besitzlosen nennt. Andererseits muß man die Haltung dieser Gruppe als lobenswert bezeichnen, da die Schüler dieser Gruppe selbst vor den Lehrern keine Tarnkappe überwerfen, sondern stolz und frei ihren Besitz zeigen.

Alle drei Gruppen muß man also leider als gefährlich ansprechen. Wie soll man nun verhindern, daß ihre oben aufgezeigte Gefährlichkeit unter den Mitschülern Schaden anrichtet? Man könnte und man sollte eigentlich, man müßte und dürfte eigentlich nicht so, aber trotzdem und obgleich, - - wenn auch und .. Nichtsdestoweniger?

Im übrigen siehe Thema.



Unser Jahrhundert im Zeichen des Atoms

Mit der Erkenntnis, daß Temperatur und Druck mechanische Erscheinungen sind, wurde ein bedeutsames Kapitel in der Geschichte der Physik abgeschlossen, in der Maxwell eine große Rolle spielte.

Man schritt in den ersten Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts zur Analyse der bis dahin gewonnenen Resultate. (Z.B. veröffentlichte 1902 Boltzmann seine "Kinetische Gastheorie".)

Nahezu drei Jahrhunderte waren seit den heroischen Tagen Galileis vergangen. Die beiden ersten waren einer mühseligen Entzifferung gewidmet gewesen, doch im dritten begriff der Mensch allmählich die Struktur der Materie. Leider waren die Forscher noch immer Theoretiker, deren Spekulationen der Öffentlichkeit kaum bekannt waren. Wen interessierte auch damals die "kinetische Theorie der Gase"? Für den Philosophen war sie uninteressant, für den Dichter, der die Industrie sah in ihr keinen Nutzen. Die Entdeckung der "körnigen" Struktur der Materie und einer nachweisbaren, natürlichen Bewegung der Stoffe, all das berührte niemand. Die Gelehrten der Jahrhundertwende hielten sich noch an die Physik Pascals. Worte wie "Molekül" klangen ihnen unangenehm in den Ohren.

Das Bild änderte sich mit Niels Bohr. Im 19. Jahrhundert war die Anatomie des Atoms noch unbekannt, doch er zeigte sie auf. Der dänische Gelehrte sah im Atom ein Sonnensystem im kleinen. Um einen Kern kreisen Elektronen, leichte Teilchen, deren Zahl für das Element charakteristisch ist. (Z.B. Wasserstoff = 1; Helium = 2; Lithium = 3). Der Kern hat eine positive, die Elektronen haben eine negative Ladung. Dies waren nun ganz neue Begriffe bzw. Bezeichnungen, die der Physiker verwendete.

Man hatte früher immer von einer Glas- oder Harzelektrizität gesprochen. Nun begriff man, daß die Elektrizität der Materie selbst innewohnt. Das war ein weiterer Schritt nach vorn.

Zu Avogadros Zeiten verwendete man den Ausdruck Atom für ein kleinstes Bauteilchen, das nicht mehr zerlegt werden konnte. (atomos = unteilbar). Doch das Atom entpuppte sich plötzlich als vollständige kleine Welt mit

großer Aktivität. Die Elektronen verteilen sich auf eine bestimmte Anzahl von "Schalen", von deren Besetzung die Beziehungen des Atoms zu seiner Umgebung bestimmt werden. Damit betrachtete man auch das Molekül nicht mehr als kleine, interne Masse, sondern als freies, kompliziertes mechanisches System. Der Metallurg kann, seit er weiß, wie sich die Atome miteinander verbinden, die Eigenschaften seiner Metalle wesentlich verbessern, auch der Chemiker schuf hunderte von neuen Stoffen. Doch der Mensch blieb nicht stehen. Er zertrümmerte das Atom, um die Bruchteile in den Dienst der Technik zu stellen (Kernspaltung).

Die Elektronen, die um das Atom kreisen, sind leicht dazu zu bringen, ihre Bahn zu verlassen. Oft genügt schon eine gewisse Reibung. Thales von Milet ahnte noch nichts von Elektronen, aber er machte die Beobachtung, daß Bernstein durch Reibung leichte Gegenstände anzieht. Das Phänomen ist nach dem griechischen Wort für Bernstein - elektron - benannt. Heute weiß man, daß Atome in einem Metall von selbst Elektronen verlieren (sog. freie Elektronen) und die ein regelrechtes Gas bilden. Ihre Zählung liefert den elektrischen Strom. (1 VA = Durchzug von 6.242 Trillionen Elektronen pro Sekunde.)

Daraus ersieht man, daß selbst bei schwächsten Strömen noch unvorstellbare Mengen Elektronen im Spiel sind. Dank dieser Elektronen können wir heute fernsehen, und aus dieser systematischen Erforschung hat sich heute eine weitverzweigte Industrie gebildet, mit der die Technik in eine neue Ära eintrat. Die jahrhundertelange Forschung trägt nun ihre Früchte. Ein vollkommen neues Weltbild ist entstanden. Noch 1910 war die Struktur des Atoms unbekannt, doch schon 50 Jahre später wurde auf einem Pädagogenkongreß in Kansas City (USA) vorgeschlagen, den gesamten Physikunterricht auf dem Atom aufzubauen, dessen Struktur schon im Kindergarten (!!!) gelehrt werden sollte.

So werden heute in der ganzen Welt ungeheure geistige Investitionen dem Atom gewidmet, und aus der handwerklichen Arbeit alter Pioniere hat sich eine riesige Industrie entwickelt.

Die bekannten
HERCULES
KREIDLER
ZUNNDAPP-Mopeds

zu haben bei

E. TH. WAGNER
Mosbach, Eisenbahnstraße 34

Fahrschule SPITZER

Mosbach - Baden
Eisenbahnstraße 10, Telefon 2852

Theoretischer Unterricht
Mo u. Mi., Di. u. Do.
jeweils von 18 bis 19.30 Uhr

Anmeldung jederzeit
Schulfahrzeuge: Record u. Kadett

SPORT



HANDBALLTURNIER

Am 14.2.1967 fand in der Jahnhalle das traditionelle Handballturnier statt. In zwei Gruppen kämpften acht Mannschaften um den Einzug in die Zwischenrunde. In der Gruppe zwei setzten sich die favorisierten Mannschaften vom RMG Heilbronn und vom Gymnasium Neckarsulm durch. In der Gruppe eins gelang es unserer Mannschaft nach Siegen über JKG Heilbronn (4:1), Adelsheim und Tauberscheibensheim mit jeweils einem 5:4 als knappes Resultat, der Gruppensieg vor dem Justinus Kerner Gymnasium Heilbronn.

In der Zwischenrunde traf unsere Mannschaft auf das Gymnasium Neckarsulm. Bereits nach kurzer Zeit ging Mosbach durch B. Hörtdörfer in Führung. Doch schon nach kurzer Zeit glückte der Gegner aus, und in der Folgezeit konnten die Neckarsulmer in Führung gehen und nach und nach ihren Vorsprung auf 6:1 ausbauen. Dieser Vorsprung bedeutete das "Aus" für Mosbach. Zwar konnte Schupp mit zwei schönen Toren das Ergebnis noch auf 3:6 verkürzen, aber der Traum von einer erfolgreichen Pokalverteidigung war zu Ende.

Im zweiten Spiel der Zwischenrunde erreichte das RMG Heilbronn nach einem knappen 5:4 Sieg über JKG Heilbronn das Finale. Doch bevor dieses Spiel stattfand, wurde das Spiel um den 3. Platz zwischen Mosbach und dem JKG ausgetragen.

Bis zur Pause sah es für Mosbach nicht besonders gut aus, denn die Heilbronner lagen mit 3:1 in Führung. Aber dann kam die große Wende. Mayland verkürzte zuerst auf 2:3, dann gelang ihm mit einem 7 Meter Strafwurf der Ausgleich. Kurz danach ging unsere Mannschaft durch Schöckl in Führung, und Mursa stellte kurz vor Schluß das Endresultat von 5:3 her. Somit hatten wir den 3. Platz erkämpft.

Das anschließende Endspiel zeigte das Spiel zweier gleichwertiger Mannschaften, das zum Schluß das RMG Heilbronn auf Grund der geschlosseneren Mannschaftsleistung mit 5:3 für sich entscheiden konnte. Der Pokal ging also nach Heilbronn, und Neckarsulm konnte

als Zweitplatzierter einen Handball entgegennehmen.

Anschließend dankte Herr Oberstudiendirektor Fischer den Mannschaften für ihr schönes und faires Spiel. Dank gebührt aber auch Herrn Polit, unter dessen Leitung das Turnier reibungslos verlief.

BASKETBALLTURNIER

Am 14. März 1967 fand das Basketballturnier in der Jahnhalle statt. 5 Mannschaften aus Wertheim, Adelsheim, Buchen, Bruchsal und Mosbach waren angetreten und spielten in zwei Gruppen um den Sieg. In der Gruppe I standen sich nur Mosbach und Wertheim gegenüber, da Sinsheim nicht angetreten war. In diesem Spiel gewann unsere Mannschaft klar mit 10:4 Punkten. In der Gruppe II konnte sich Adelsheim nach einem 10:7 Sieg über Buchen und 8:6 Sieg über Bruchsal als erster der Gruppe II vor Buchen qualifizieren.

In der Zwischenrunde traf dann Mosbach auf Buchen. In einem recht guten Spiel gewann unsere Mannschaft sehr deutlich mit 20:10, wobei M. Henn und Schupp allein 14 Punkte erzielten. Buchen hatte nie eine Chance, das Spiel für sich zu entscheiden.

Im zweiten Spiel der Zwischenrunde standen sich Wertheim und Adelsheim gegenüber. Mit einem knappen 10:8 Sieg gelang es Wertheim in das Finale vorzudringen.

Im Spiel um den dritten Platz konnte Buchen die Mannschaft von Adelsheim mit 14:6 bezwingen und wurde somit dritter des Turniers.

Im folgenden Endspiel zeigte unsere Mannschaft den Wertheimern, wie man Körbe und Punkte macht. Bei Halbzeit stand es noch 10:3 für Mosbach, aber zum Schluß sah es für die Wertheimer nicht gut aus, als das Spiel bei 26:7 für Mosbach abgepfiffen wurde. Immer wieder war es unserer Schulmannschaft gelungen, mit schnellen und sicheren Angriffen die gegnerische Abwehr zu überrennen, und den Angriff mit einem Torwurf zu beenden.

Strahlend nahm unsere Mannschaft den Siegerpokal entgegen. Die besten Spieler waren für Mosbach Pape, Schupp, Kerlé und M. Henn. Die meisten Körbe erzielten M. Henn mit 12, Schupp und Pape mit je 11.

Interview mit:

FRITZ WALTER

Wie ihr sicher wißt, war auch Fritz Walter, Ehrenspielführer der deutschen Fußballnationalmannschaft und Mitglied der Berner Weltmeisterschaftself, unter den zahlreichen prominenten Sportlern bei dem Sportfest in Rittersbach. Und weil der Tintenklecks bei einem solchen Fest nicht fehlen darf, wie ein Schüler unseres Gymnasiums, der es wissen muß, verlauten ließ, baten wir Herrn Walter um ein Interview, das er uns freundlicherweise gab. Nun, wir wollen es unseren Lesern nicht vorenthalten, hier ist es:

Wir: "Herr Walter, nahmen Sie schon als Schüler an Fußballländerspielen teil, also etwa in einer Jugendmannschaft?"

FW: Nein, damals gab es noch keine Schülerländerspiele, ich habe mein erstes Länderspiel mit 19 Jahren gemacht.

Wir: Können Sie einen Grund für die Fußballbegeisterung angeben? Wissen Sie, warum jedes Wochenende Hunderttausende auf den Fußballplatz gehen?

FW: Ja, ich glaube, außer in Nordamerika ist eben der Fußball in der ganzen Welt der Volkssport Nummer eins und zieht die Massen an. Die Leute sind begeistert und Anhänger ihres jeweiligen Vereins, und wenn die Mannschaften gut spielen, dann kommen halt auch diese großen Zuschauerzahlen zusammen.

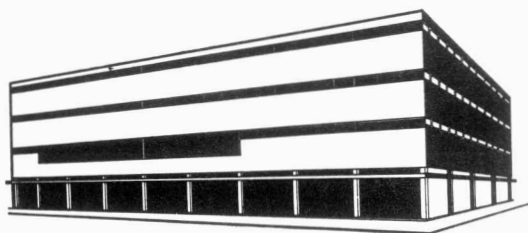
Wir: Bildet diese Begeisterung nicht auch eine Gefahr? Werden dadurch nicht die passiven Sportler hochgezüchtet, die sich dann nur noch vor den Fernsehapparat setzen oder auf den Sportplatz gehen, anstatt selbst Sport zu treiben?

FW: Gefahr... das kann man nicht direkt sagen. Es bleibt natürlich jedem einzelnen überlassen, ob er aus gesundheitlichen Gründen Sport treibt oder nicht. Gefahr besteht nur dann, wenn die Zuschauer fanatisch werden und nur die Erfolge ihrer eigenen Mannschaft sehen wollen und dabei die Leistungen des Gegners nicht mehr anerkennen.

Wir: Sie sind jetzt Trainer der Mannschaft, die eben spielten, des SV Alsenborn?

FW: Der Trainer steht da hinten, das ist Herr Otto Render, auch ein früherer Spieler vom FC Kaiserslautern. Ich bin sogenannter Betreuer, wir sprechen das Trainingsprogramm, die Aufstellung die Taktik usw. durch. Seit anderthalb Jahren wohne ich auch in Alsenborn, meine Frau und ich haben dort ein Haus gebaut, und deshalb kümmere ich mich eben in den letzten Jahren um den SV Alsenborn. Alsenborn ist ein kleiner Ort von ungefähr 2300 Einwohnern. Hier ist natürlich noch viel Idealismus und

Dieses Einrichtungshaus bietet für Sie



KLARE VORTEILE

- Großstadtauswahl auf 3500 qm Ausstellungsfläche
- Keine Anreise zur Großstadt
- Möbel — Teppiche — Gardinen auf einem Platz
- Besten Kundendienst
- Großzügige Zahlungsbedingungen

Außerdem führen wir die beliebten

MUSTERRING-MÖBEL

möbel-kuch

MOSBACH · HAUPTSTRASSE 95

Begeisterung dahinter, und nicht nur bei den Spielern, sondern auch im Dorf, und es macht deshalb auch sehr viel Freude.

Wir: Wie oft trainiert dieser Regionalligaveren?

FW: Wir trainieren im Gegensatz zu den meisten Regionalligavereinen nur zweimal in der Woche, dienstags und donnerstags, weil mehr Training nicht möglich ist. Es wäre natürlich besser für die Leistungen der Mannschaft, wir könnten dreimal trainieren.

Wir: Wie oft trainiert eine Bundesligamannschaft?

FW: Eine Bundesligamannschaft trainiert auf alle Fälle jeden Tag, die meisten sogar zweimal. Ich weiß das auch von meinem früheren Verein, dem 1. FC Kaiserslautern, da wird montags bis freitags zweimal am Tag trainiert, und samstags ist dann das Spiel, so daß also nur der Sonntag ein Ruhetag ist. Montags geht es dann schon wieder von vorne los.

Wir: Ist das Fußballspielen dann nicht schon ein Beruf?

FW: Es ist im Gegensatz zu unserer Zeit, wo jeder noch seinen Beruf hat und wir dienstags und donnerstags abends trainierten, heute praktisch Beruf geworden, denn man hat ja, wenn man morgens und nachmittags trainieren muß, keine Zeit mehr, auch noch einen Beruf auszuüben. Manche Spieler machen es dann sehr richtig, sie übernehmen eine Auto- oder Versicherungsvertretung, das können sie dann nebenbei noch machen.



Wir: Macht es dann überhaupt noch Spaß? Ist dann noch der Idealismus da, der eigentlich zum Sport gehört? Oder tut man es dann nur noch wegen dem Geld?

FW: Ja, Spaß macht es in jedem Falle. Wenn einer mit Leib und Seele Fußballer ist, trainiert er gern zweimal am Tage und spielt auch gern samstags oder sonntags. Selbstverständlich freut er sich über die Bezahlung, aber letztenendes spielt er doch aus Lust und Liebe Fußball.

Wir: Was halten Sie vom Profifußball nach dem Muster Englands und Italiens, bei dem für ein gewonnenes Spiel Riesensummen bezahlt werden?

FW: In Italien, Spanien, England vor allen Dingen ist der Professionalismus schon lange eingeführt, und die Bezahlung ist auch sehr hoch. Wir sind ja erst die letzten drei Jahre durch die Bundesliga auf dem Wege dazu. Aber solche Summen wie beispielsweise in Italien werden bei uns nie zur Debatte stehen, das ist gar nicht drin.

Wir: Kann Fußball ein Lebensziel sein? Würden Sie Ihrem Sohn erlauben, Bundesligaspieler zu werden?

FW: Ja, wenn er Lust und Liebe hätte, das Können und die Chance, über die Jugend in einer Bundesligamannschaft zu spielen, dürfte er es in jedem Falle. Wenn er das Talent nicht hätte, wäre ich natürlich der Letzte, der sagt, du mußt jetzt in meine Fußstapfen treten. Das Talent müßte er also unbedingt haben. Mein Bruder Otmar hat zum Beispiel einen Sohn, der kann über einen Ball fallen, und trotzdem kickt er ihn nicht weg, weil er einfach keine Lust dazu hat. Es ist natürlich klar, daß der Otmar dann nicht sagt, du mußt jetzt zum FC Kaiserslautern gehen und Fußballer werden; das wäre ja sinnlos.

Wir: Was ist beim Fußball wichtiger, der Fleiß oder das Talent?

FW: Das Talent gehört auf alle Fälle dazu. Es ist dann natürlich schlecht, wenn man das Talent verkümmern läßt und nicht entsprechend trainiert.

Wir: Wann muß denn ein Fußballer -

FW: Mensch, ich glaube, wir müssen jetzt langsam Schluß machen, Sie sind ja schlimmer als Fernsehen und Rundfunk. Meine Zeit ist ein bißchen knapp bemessen, und ich muß mich ja noch um die Mannschaft kümmern. Sie dürfen gern noch eine Frage stellen, ich will nur nicht, daß wir noch in einer halben Stunde hier stehen.

Wir: Was ist Ihr Tip für das Pokalendspiel Bayern München gegen Glasgow Rangers?

FW: Wir alle in Deutschland hoffen, daß Bayern München Europapokalsieger wird, aber ich glaube, es wird sehr schwer werden, und Bayern München muß schon seine aller- allerbeste Form bringen und ein bißchen Glück dazu haben, um das Ziel zu erreichen.

Wir: Vielen Dank, Herr Walter, für das Interview.

IMPRESSUM

DER TINTENKLECKS ist die Schülerzeitung des Nicolaus-Kistner-Gymnasiums Mosbach.

- Schriftleitung: Margret Beck OIIb
695 Mosbach, Ödenburgerstraße 10
Tel. 2919
- Redaktion: Birgit Appell OIIb, Rainer Appell OIb, Anfried Baier UIa,
Otto Beck UIC, Wolfgang Beyer UIb, Günter Brauch OIb,
Gerhard Büttner OIa, Claus Dahlke UIIc, Ulrike Frey UIb,
Helmut Mursa UIa, Peter Pfennigs UIa, Jürgen Riedinger OIIb,
Elvira Schwab UIa, Harald Seisler OIIIc, Bernhard Strey UIIc,
Gabriele Thome OIIb, Doris Weinmann UIa, Volker Wolf OIb
- Freier Mitarbeiter: Herbert Till (Ehemaliger)
- Mitarbeiter dieser Nummer: Stud.Ass. Altstaedt, Kurat B. Jung, Jochen R. Klicker
(Deutsches Panorama), Kaplan Kreutlen, Dr. K.M. Lutz,
Stud.Ass. Roselinde Nagel, MdB K. Richter, Stud.Ass. Rudolf,
Stud.Ass. Schiller, Rolf Wilhelm, Dresden, Ulrike Büttner Auf-
bauzug, Stephen Davis (engl. Schüler), Richard Fischer OIIc,
P. Heekerens (Ehemaliger), Winfried Heil OIIc, Gerd Morris,
H.P. Richter (Ehemaliger)
- Graphische Arbeiten: Karlheinz Umstadt OIIc
- Werbung: Ekkehard Olchowski UIIIa, Arnold Walter OIIc, Jürgen
Riedinger OIIb, Jürgen Dunker UIa, Harald Seisler OIIIc
- Versand: Hermann Weinmann UIa, Jürgen Riedinger OIIb
- Geschäftsführer: Klaus Dieterle UIa
695 Mosbach, Kuckucksweg
- Beratender Lehrer und Verwalter der Kasse: Stud.Ass. Jörg Pfründer
- Bankverbindungen: Bezirkssparkasse Mosbach Konto-Nr. 4681 (Giro)
Postscheckamt Karlsruhe Konto-Nr. 130 221
- Druck: HGW Rotadruck Fockbek
- Auflage: 1 600
- Der Tintenklecks erscheint viermal jährlich in zwangloser Folge. Er ist Mitglied der Jungen Presse Baden-Württemberg. Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion gegen Übersendung von zwei Belegexemplaren und Quellenangabe.

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des Rowohlt-Taschenbuch-Verlages 2057 Reinbek bei Hamburg bei.

Redaktionsschluss für die nächste Nummer ist am 22. Juli 1967



michelstadt

[illegible]

Schöne Ferien wünscht Euch
die Redaktion des
TINTENKLECKS